Nr. 64 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.30 Złoty Katowice, den 4. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche).
Bezugspreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Verschärfte Kriegsdrohung im Fernen Osten

China lehnt Japans Friedensbedingungen ab

Völkerbundsversammlung mit großen Hoffnungen eröffnet und bitter enttäuscht

Japan als gelehriger Schüler Westeuropas

Erst erträgliche, dann harte Bedingungen

Nachdem die Chinesen die Schanghai-Linie allgemein geräumt hatten, haben die Japaner jetzt endlich auch die Wusung-Forts erobern können, gegen die sie fast einen Monat lang vergeblich getrommelt hatten und angerannt waren. Am Donnerstag nachmittag erklärten die Kommandeure der japanischen Streitkräfte, daß das Ziel ihres Vormarsches erreicht sei, und daß die Feindseligkeiten daher eingestellt werden könnten. Die Japaner stehen auf der Linie Liulo—Taitsang—Nasiag—Tschefu.

Unter dem günstigen Eindruck dieser Meldungen, die nunmehr endlich eine Wiederherstellung friedlicher Zustände im Fernen Osten zu versprechen schienen, eröffnete Paul-Boncour in Genf die zweite Außerordentliche Hauptversammlung des Völkerbundes, die zur Beratung des Fernost-Konfliktes einberufen war. Sicherlich würde es in Genf mit außerordentlicher Erleichterung begrüßt, daß dieser Konflikt gerade noch vor dem Zusammentritt des Völkerbundes von selbst beigelegt zu sein schien, da man sonst erneut das völlige Versagen des Völkerbundes und seine Bloßstellung befürchten mußte. Die Genfer Hoffnungen wurden enttäuscht. Kurz nach Beginn der Verhandlungen teilte der chinesische Vertreter, Dr. Yen, mit, daß die Waffenstillstandsverhandlungen in Schanghai abgebrochen worden seien, und daß China es abgelehnt habe, die japanischen Bedingungen für die Einstellung der Feindseligkeiten anzunehmen. Nach Ansicht der chinesischen Regierung bedeuten die von Japan gestellten Bedingungen die völlige Unterwerfung Chinas unter Japan. Diese Kapitulation sei unannehmbar, und unter diesen Umständen sei die Fortsetzung der Feindseligkeiten nicht zu vermeiden. Japan hat an China folgende Forderungen gestellt:

1. China solle seine Truppen auf eine bestimmte Linie, die von den japanischen und chinesischen Behörden festzusetzen wäre, zurückziehen. Japan werde dafür in eine Einstellung der Feindseligkeiten während einer gewissen Periode einwilligen.

2. Während der Einstellung der Feindseligkeiten solle in Schanghai eine Rundtisch-Konferenz zwischen Japan und China abgehalten werden, an der die Vertreter der hauptsächlich interessierten Mächte teilnehmen würden, um zu einer Abmachung über die Methode der Zurückziehung der chinesischen und japanischen Streitkräfte zu kommen.

3. China solle mit dem Rückzug seiner Truppen bis zu einer genau festzusetzenden Linie beginnen. Die japanischen Truppen würden sich erst, wenn der Rückzug der chinesischen Streitkräfte erfolgt sei, in der Richtung der Zone von Schanghai und Wusung zurückziehen.

4. Im Falle des Bruches dieser Abmachungen durch eine Partei würde die andere Partei ihre politische Handlungsfreiheit wiedergewinnen.

Diese Bedingungen unterscheiden sich jedenfalls erheblich von denen, die am letzten Sonntag an Bord des britischen Kreuzers „Kent" provisorisch vereinbart worden waren.

Durch die Verschärfung der japanischen Friedensbedingungen ist die Aufgabe der Friedensstiftung an den Völkerbund zurückgefallen, der natürlich heilfroh gewesen wäre, wenn China und Japan sich untereinander hätten einigen können und ihm diese unangenehme und aussichtslose Aufgabe erspart geblieben wäre. Nach dem letzten japanischen Vorgehen muß man allerdings die stärksten Zweifel hegen, ob Japan durch den Völkerbund oder irgendeinen Schritt der Mächte sich wird bewegen lassen, von seinen eigentlichen Zielen abzugehen. Es hat bisher mit außerordentlichem Geschick die Politik betrieben, friedliche Erklärungen abzugeben und anschließend durch die Gewalt seiner Flugzeuge und Schiffsgeschütze seinen tatsächlichen Kampf gegenüber China durchzufechten. Die provisorische Festlegung erträglicher Bedingungen, die dann im entscheidenden Augenblick ersetzt werden durch Forderungen, die China nicht annehmen kann, entspricht durchaus dieser politischen Linie. Vom deutschen Standpunkt aus kann man dieser Politik nicht ohne Interesse zusehen. Sie erinnert lebhaft an Vorgänge und Verhandlungen der Jahre 1918/19, nur daß China Japan gegenüber immer noch nicht in einer so verzweifelten Lage ist wie es Deutschland damals war.

Die Verhandlung des Völkerbundes,

die am Donnerstag begann, hat nach dem neuen Umschwung der Verhältnisse im Fernen Osten zum Schlimmeren bisher wenig Bedeutung.

Paul-Boncour eröffnete die Auseinandersetzung in einer längeren Rede über die bisherige Völkerbundsarbeit. Er eröffnete einleitend, daß es sich um die Zweite Außerordentliche Völkerbundsversammlung handle. Die Erste sei erfüllt gewesen von der **„Zuversicht auf den Eintritt eines europäischen Großstaats"**. Es seien Schwierigkeiten aufgetreten; aber schließlich sei die Mitarbeit dieses Landes doch für den Völkerbund gesichert worden, eine Mitarbeit, die deshalb besonders wertvoll sei, weil nur auf dem Boden des internationalen Rechts und des Völkerbundes die großen Konflikte gelöst werden könnten. Nach dieser Anspielung auf die Rolle Deutschlands im Völkerbund erklärte Boncour sehr ausführlich die Entwicklung des ostasiatischen Konfliktes und des Verfahrens im Völkerbund. Er nahm indirekt sehr entschieden Stellung gegen Japan, indem er von der **Notwendigkeit der Anwendung der Verträge** unter voller Berücksichtigung der besonderen Umstände, von **Mangel an internationalem Geist, von Mißverhältnis zwischen dem Appell des Völkerbundes und dem Lärm der Waffen** und schließlich von Erklärungen, die durch die Tatsachen widerlegt worden seien, sprach. Boncour ging dann auf die in Schanghai im Gang befindliche Vermittlungsaktion ein. Die Umstände für eine Beendigung des Streits seien günstig, sagte Boncour, der allerdings noch nicht wußte, daß inzwischen China Japans Forderungen abgelehnt hatte.

Keine weitere Kürzung der Beamtengehälter

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. März. Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse teilt mit:

„Zu durchsichtigen Zwecken ist erneut das Gerücht verbreitet worden, daß eine weitere Kürzung der Beamtengehälter in mehreren Raten bei den in Frage kommenden Reichsressorts erörtert wird. Nach Anfrage beim Reichsminister der Finanzen kann erklärt werden, daß dieses Gerücht, das offenbar ausgestreut wird, um in der Beamtenschaft Unruhe zu erregen, aller tatsächlichen Gründe entbehrt."

Chinas Anklage in Genf

In der Nachmittagssitzung der Vollversammlung des Völkerbundes begann der chinesische Vertreter Yen seine Ausführungen mit der Aufsehen erregenden Mitteilung, daß die Waffenstillstandsverhandlungen in Schanghai abgebrochen worden seien.

Dr. Yen stellte in seiner Rede den verschiedenen Beschlüssen des Völkerbundsrates und den Zusagen der japanischen Regierung über die baldige Räumung des besetzten Gebietes die **Tatsache der immer weiteren Ausdehnung der japanischen Kontrolle über die Mandschurei** gegenüber. Die Krönung der japanischen Invasion auf chinesischem Boden sei der **Angriff auf die Chinesenstadt von Schanghai und die chinesische Hauptstadt Nanking am Vorabend der Abrüstungskonferenz gewesen.** Dort, wie in Mukden, habe ein unbedeutender Zwischenfall als Vorwand herhalten müssen. Den Appell der Mächte zur Einhaltung seiner internationalen Verpflichtungen habe Japan am nächsten Tage mit einem Ultimatum an die chinesischen Behörden in Schanghai beantwortet, und es habe sich auch gegen den neuen Appell des Völkerbundsrates, den Ausbruch von Feindseligkeiten zu vermeiden, taub gezeigt. **Mit seinem ganzen Vorgehen habe Japan den Völkerbundsrat brüskiert.** Es habe die Völkerbundsatzung verletzt und sich der schiedsgerichtlichen Erledigung des Konfliktes entzogen. Darin liege auch eine **Verletzung des Kelloggpaktes.** Auch der in dem japanischen Vorgehen festzustellende **Bruch des Neunmächtevertrages** könne für den Völkerbund nicht gleichgültig sein.

Die Kosten der Schanghaier Kämpfe

Tokio, 3. März. Ein kaiserlicher Erlaß, der **16 Millionen Yen für militärische Operationen bei Schanghai** zur Verfügung stellt, wurde vom Geheimen Staatsrat gebilligt. **Die Summe soll bis zum 17. März ausreichen.** Wahrscheinlich wird das Parlament zum 15. März für eine Sondersession einberufen werden, um die bisherigen Ausgaben nachträglich zu genehmigen und gegebenenfalls weitere Gelder zu bewilligen.

Zwei junge Estländer, die **auf einem kleinen Boot den Atlantik überqueren** wollen, trafen von Plymouth her auf den Kap Verdischen Inseln ein.

Auftragsprogramm in Sicht?

Das Beispiel der Vereinigten Staaten, die durch grundlegende antideflationistische Maßnahmen den verheerenden Auswirkungen der Wirtschaftskrise beizukommen suchen, regt die maßgebenden Kreise Deutschlands verstärkt an, für die Ueberwindung der unerträglichen deflationistischen Starre Mittel und Wege zu suchen, die der deutschen Wirtschaft neues Leben zuführen. So wird, wie wir hören, in den Reichsämtern zurzeit die Frage erörtert, ob ein großzügiges Auftragsprogramm heute eine wirtschaftlich stärkere Berechtigung als im vorigen Jahre hätte, wo ein weiteres rasches Absinken der Konjunktur so gut wie sicher war und die „Ankurbelung" sinnlos verpufft wäre. Mehr unter die Zuständigkeit der Reichsbank fallen Vorschläge, dem Warenwechsel, mit dem ja schon einmal in der deutschen Wirtschaftsgeschichte der Mangel an Kapital und natürlichem Volksreichtum erfolgreich ausgeglichen werden konnte, seine frühere Bedeutung zurückzugeben und auf diese, sicherlich am wenigsten bedenkliche Weise, zu einer Kreditausweitung zu gelangen. Nahe verwandt damit und in der Wirkung ähnlich sind die Absichten, den Lagerschein auf solche Vorräte auszudehnen, die bisher diese Verwertungsform nicht gekannt haben. Das Auftragsprogramm wird besonders von den Gewerkschaften gefördert; die beiden anderen Vorschläge sind von den Ministerien so vorbereitet, daß die Entscheidung darüber bald erwartet werden kann. Alle Stellen sind sich darüber klar, daß zur Kredithilfe für die Wirtschaft trotz aller Rücksicht auf die Währung etwas Durchgreifendes getan werden muß. Daß auch der Weg, durch Kreditausweitung die Mittel zur Finanzierung von Arbeitsbeschaffung bereitzustellen, von der Währung aus beurteilt werden muß, liegt auf der Hand. Man wird aber die Finanzierung jeder Arbeitsbeschaffung nicht mit dem Hinweis auf Gefahren für die Währung ohne weiteres abtun können. Natürlich müßte es sich um Arbeiten handeln, die nicht nur zu dem einzigen Zweck vorgenommen werden, um jeden Preis Arbeitslose zu beschäftigen, sondern bei denen auch die Rentabilität der aufgewandten Mittel gesichert erscheint.

Alle Bedenken gegen eine derartige vorsichtige Kreditausweitung fallen, wie die DD-Bank in ihrem letzten Monatsbericht ausführt, fort, wenn es gelingt, die Kreditreserve zu mobilisieren, die in Gestalt von 800 bis 1000 Mill. RM. gehorteter Zahlungsmittel vorhanden ist. Es handelt sich hierbei um Sparkapitalien, die in früherer Zeit angesammelt und im Verlauf der Kreditkrise von den Geldinstituten abgezogen worden sind. Allein bei den Sparkassen hatte sich der Bestand an Spareinlagen, der bis zum Mai 1931 noch regelmäßig angewachsen war und mit 11,22 Milliarden RM. seinen Höchststand erreicht hatte, bis zum Ende des Jahres um 1,5 Milliarden verringert. Anzeichen für ein stärkeres Zurückwandern der abgehobenen Gelder in den Bankenapparat sind neuerdings unverkennbar vorhanden. Angesichts der Größe der Beträge, um die es sich handelt, kommt alles darauf an, durch Vertrauensstärkung diesen Prozeß zu fördern. Im Interesse der Gesamtwirtschaft wäre es außerordentlich zu begrüßen, wenn auch die große Vereinigungsaktion im Bankgewerbe ihre Wirksamkeit in gleicher Richtung nicht verfehlen würde.

---

1 £ = 14.66 RM.

Vortag: 14,65 Mk.

100 000 Mann suchen Lindberghs Kind

Bisher vergeblich

Gewaltige Polizeimobilmachung mitten in der Nacht
Sämtlicher Verkehr lahmgelegt

(Telegraphische Meldung)

New York, 3. März. Die Suche nach dem Sohn Lindberghs, an der schätzungsweise 100 000 Polizeibeamte und Privatpersonen teilnehmen, ist bis Donnerstag nachmittag ergebnislos verlaufen. Ein in Boston von einer unbekannten Frau aufgegebener Brief an Lindbergh enthält die Angaben, daß das Kind in einem Hause in einer kleinen Stadt in Massachusetts von zwei Männern und einer Frau festgehalten werden.

Es zeugt für die Bedeutung, die man in Amerika dem Fall beimißt, daß innerhalb von zwei Stunden **ein Gebiet von der doppelten Größe Deutschlands seine Polizei- und Truppenreserven bis auf den letzten Mann mobilisierte,** um das Verbrechen aufzuklären. Zunächst wurden trotz der mitternächtlichen Stunde sämtliche Polizisten von New York und New Jersey aus ihren Quartieren herausgeholt und auf die Landstraßen beordert, wo sie jedes Auto durchsuchen mußten. Um Mitternacht war auch der Staat Pennsylvania alarmiert. Der Polizeipräsident von New York, Mulrooney, übernahm persönlich die Oberleitung.

Sämtliche Brücken, sämtliche strategische Straßenkreuzungen, sämtliche Bahnhöfe und alle Autotunnels und Fähren, die den Hudson kreuzen, wurden besetzt. Im Nu war der ganze Verkehr in diesen 3 Staaten zum völligen **Stillstand gekommen; unzählige Tausende von Autos mußten warten, bis sie durchsucht waren. Auf dem großen Roosevelt-Boulevard, der von New York nach Philadelphia führt, konnte man nur im Schneckentempo vorwärts kommen, weil alle paar hundert Meter eine neue Kontrolle stattfand.**

Die ersten Detektive New Yorks wurden in das Lindberghsche Heim beordert, um dort nach Spuren zu suchen, jedoch ist bisher noch nicht bekannt geworden, ob die Entführer Spuren hinterlassen haben. Auch über die Motive, aus denen heraus die Entführung vorgenommen wurde, ist man sich noch nicht klar. Im allgemeinen werden Kindesentführungen in Amerika mit der Absicht der Erpressung vorgenommen, jedoch glaubt die Polizei New Yorks nicht, daß dies im Falle Lindberghs der Grund gewesen sein kann. Denn kein Verbrecher Amerikas ist so dumm anzunehmen, daß bei einem derartigen Sensationsfall Gelder fließen werden. **Man nimmt vielmehr an, daß die Tat von einer hysterischen Frau begangen wurde, die dazu von einem mißverstandenen Muttertrieb zu dem berühmtesten Kinde Amerikas getrieben wurde.** Derartige Verbrechen aus Hysterie sind in Amerika nicht unbekannt; allerdings ist bisher noch kein Fall bekannt geworden, der diesem an Aufsehen gleichkam.

Die ungeheure Erregung, in die Amerika durch die Entführung versetzt ist, wird am besten gekennzeichnet durch einen **Antrag, der noch in später Nachtstunde beim Kongreß eingelaufen ist, und in dem verlangt wird, daß zukünftig das Delikt Menschenraub der Bundesgesetzgebung unterstellt** werden soll. Der Antragsteller hat sogar schon die Strafe vorgesehen. Natürlich soll ein solches Verbrechen **nur mit dem Tode des Täters** gesühnt werden können.

Die Polizei teilt mit, daß Lindbergh heute einen Brief erhielt, worin **50 000 Dollar Lösegeld für seinen Sohn** verlangt werden. Der Brief ist in New York aufgegeben worden. Er trägt keine Unterschrift.

Landtag geht nach Hause

Die Klinik Bier soll erhalten bleiben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. März. Der Preußische Landtag beriet am Donnerstag zunächst den deutschnationalen Antrag, der die Aufrechterhaltung der Bierschen Chirurgischen Klinik in Berlin zum Ziele hat.

Abg. von Watter (Dnat.) begründet den Antrag und erklärt, daß trotz des ausdrücklichen Ersuchens des Hauptausschusses die Regierung an der Schließung der Klinik festgehalten habe. Es sei unerhört, wie die Preußische Regierung mit verdienten Männern der Wissenschaft umgehe. Immer mehr habe sich gezeigt, daß die Preußische Regierung nicht der Träger der Kultur und Wissenschaft war, wie sie zuerst den Anschein geben wollte. Im Gegenteil sei unter dieser Regierung ein Kulturabbau erfolgt wie nie zuvor.

Der Deutschnationale Antrag wird gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Das Haus bestätigt dann die Ausschußanträge über die Unterbringung der auf Grund der Preußischen Sparverordnung zur Entlassung kommenden Angestellten und über die Aufhebung der Kulturbauämter. Das Ministerium wird ersucht, die Notverordnung nicht eher durchzuführen, als bis der Landtag zu den Plänen wegen der Uebertragung der Aufgaben der Kulturbauämter auf andere Behörden Stellung nehmen konnte. Dann kommt der Antrag des Hauptausschusses zur Biersteuer zur Beratung, der das Staatsministerium ersucht, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, daß die Biersteuersenkung so schnell wie möglich durchgeführt wird. Der Antrag wird angenommen.

Annahme findet auch eine Reihe von Anträgen der Deutschen Fraktion und der Sozialdemokraten, die u. a. Schutz gegen Verschleuderung von landwirtschaftlichen Betrieben im Zwangsvollstreckungsverfahren und Ermäßigung der Umsatzsteuer für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse fordern.

Gegen 13 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag, den 15. März.

Das englische Schatzamt beziffert die in Indien aufgestapelten Goldbestände auf 600 Millionen Pfund, d. h. 12 Milliarden Mark. Indien gehört danach neben Frankreich und USAmerika zu den goldreichsten Ländern der Welt.

Aus der Wahlbewegung

„Es muß auch gewählt werden!"

Eintragung in die Sahm-Listen genügt nicht

Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse macht darauf aufmerksam, daß die Anhänger einer Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg mit der Eintragung in jene Listen, die von dem sogenannten Sahm-Ausschuß ausgelegt worden waren, noch nicht — wie man vielfach hört — ihrer Wahlpflicht genügt haben. Jene erste Eintragung war erforderlich, um den gesetzlich vorgeschriebenen Wahlvorschlag zu ermöglichen. Nachdem dies erreicht ist, muß jetzt die eigentliche Wahl nach den Bestimmungen des Gesetzes vor sich gehen.

Aufruf des Hindenburg-Bundes

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. März. Der Hindenburg-Bund, der die Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei umfaßt, verbreitet einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem es u. a. heißt:

„Nicht ein Partei- oder Bundesführer kann Führer des ganzen Volkes sein. Höher als die Partei steht das Vaterland, höher als der Vertreter einer Partei die unabhängige Persönlichkeit. So wollen wir für Hindenburg kämpfen, so wollen wir uns zu ihm bekennen und ihm danken. Dann halten wir ihm die Treue, wie er sie Deutschland hält."

Hugenberg verteidigt seine Politik

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 3. März. In einer Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei sprach Geheimrat Hugenberg über seine Politik. Er erklärte, sein Ziel sei Sturz des schwarz-roten Systems. Durch die Aufstellung Hindenburgs versuche das System, für sich nationale Stimmen einzufangen. Die verwischte Front werde durch die **Preußenwahlen wiederhergestellt werden. Diesen Wahlen gelte der Hauptstoß,** sie würden die Grundlage schaffen, von der aus der Marxismus endgültig aus dem Staate und aus den Gemeinden vertrieben werden würde. Die Meinung, daß sich die Weltwirtschaftskrise lösen und Deutschland dann von der wiederaufsteigenden Welt mit in die Höhe gezogen werde, sei irrig. **Deutschland könne sich nur selbst helfen.** Die Quelle der deutschen Not sei die Politik, die den Youngplan verschuldet habe. Hugenberg beschäftigte sich weiter mit dem Zentrum und erklärte, der Reichskanzler habe niemals den Versuch gemacht, sein Kabinett nach rechts zu orientieren oder zu erweitern. Das habe Dr. Brüning in einer Unterredung mit Hugenberg selbst zugegeben. Brüning habe auch niemals den Versuch gemacht, seine Politik im Sinne der Rechten umzustellen. Er, Dr. Hugenberg, erstrebe die Rettung des gesamten Volkes und Vaterlandes. Der Reichskanzler habe von Verhandlungen gesprochen, die an den Forderungen einer Gruppe gescheitert seien, die darauf hinausliefen, ihr den gesamten Staatsapparat auszuliefern. Solche Forderungen seien von ihm, Hugenberg, niemals erhoben worden.

Hitler in Stettin

(Telegraphische Meldung.)

Stettin, 3. März. In den Messehallen sprach am Mittwoch abend Adolf Hitler, von der etwa 12 000 Menschen zählenden Menge stürmisch begrüßt. Hitler zog Vergleiche zwischen dem Deutschland von früher und dem Deutschland von heute. Zentrum und Sozialdemokratie hätten bisher die Geschicke unseres Volkes bestimmt. Sie hätten versagt und würden zur Verantwortung gezogen werden. Die Sozialdemokraten hätten im Jahre 1918 den Repräsentanten des deutschen Volkes schuldig gesprochen und abgesetzt. „Wir **werden,** so sagte der nationalsozialistische Präsidentschaftskandidat, „mit demselben Recht die Schuldigen absetzen". **Der künftige Reichspräsident solle nicht Hüter der Verfassung sein, sondern Führer und Verteidiger der Ehre des deutschen Volkes.** Die Nationalsozialisten wollten das deutsche Volk vor allem zuerst zum Deutschtum erziehen. Dann erst kämen die wirtschaftlichen Interessen.

Der Reichspräsident im Tonfilm

Reichspräsident von Hindenburg wird im Rahmen der Emelka-Tonwoche im ganzen Reich seine Erklärung sprechen, die er vor den Vereinigten Hindenburg-Ausschüssen zur Annahme der Präsidentschaftskandidatur abgegeben hat.

Nadolny und Hoesch in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. März. Am Donnerstag ist der deutsche Delegationsführer der Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, in Berlin eingetroffen, am Freitag wird der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, ebenfalls hier erwartet. von Hoesch wird der Reichsregierung über die schwebenden deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen Bericht erstatten, insbesondere wird hierbei die Abänderung des Handelsvertrages und die Kontingentfrage behandelt werden. Ebenso dürfte der Botschafter die französische Auffassung über den bisherigen Stand der Abrüstungsverhandlungen mitteilen. Eine neue Reise des Reichskanzlers nach Genf kommt erst nach den Reichspräsidentenwahlen in Frage.

Minderheitenansprache im Warschauer Senat

Im Warschauer Senat kritisierte der deutsche Abgeordnete Pant die Schwäche der polnischen Regierung bei der Aufstellung des Haushaltsvoranschlages. Es sei nicht versucht worden, ein Gleichgewicht wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse zu erreichen. Statt dessen habe man nur mechanisch Kürzungen und Streichungen einzelner Ausgaben durchgeführt und sich auf Kürzung der Beamtengehälter, Herabsetzung der Pensionen und Kriegsgehälter beschränkt, um den Einnahmeausfall auszugleichen. Auf diese Weise habe man die Not gesteigert. Zu diesen finanziellen Schwierigkeiten des Landes habe das herrschende Steuersystem mit den Mängeln der Steuerbemessung und Eintreibung mit beigetragen. Es geschehe aber nichts, diese Schwierigkeiten zu beseitigen.

Gegenüber den außenministeriellen Erklärungen des guten Willens und der Toleranz in der Minderheitenfrage müsse er als Vertreter der deutschen Minderheit feststellen, daß die Regierung noch nicht mit einem klaren Programm und aufrichtiger Gesinnung an die Lösung dieser an sich schwierigen aber nicht unlösbaren Frage herangegangen sei. Wenn ein Minister sagt, die Minderheitenfrage sei gelöst, so sei das noch lange keine Tatsache. **Diese Frage könne auch nicht über die Köpfe der Minderheiten hinweg gelöst werden.** Minister Zaleski habe von einem „Schutz und einer Fürsorge" für die Minderheiten gesprochen. Diese lehnten aber dieses Verhältnis ab. **Sie verlangen weder Schutz noch Fürsorge, sondern ihr Recht.** Es wäre ein bedeutender Schritt nach vorwärts auf dem Wege zum inneren Frieden, wenn den Minderheiten die versprochene kulturelle Selbstverwaltung gegeben würde. Mit Hilfe von Regierungsstellen, die wohl an diese sogenannte Fürsorge denken, werde der Deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund gehalten und gefördert und als die loyale Organisation der Deutschen in Polen bezeichnet.

Wir würden es begrüßen, wenn endlich einmal die Regierung den Minderheiten im polnischen Staate sagen wollte, was sie unter „Loyalität" versteht. Nach den bisherigen Erfahrungen hat es den Anschein, daß man uns erst dann als vollwertige loyale Bürger ansehen will, wenn wir vor allem unser Volkstum verleugnen. Eine ehrliche und gerechte Lösung des Minderheitenwesens wäre auch ein Teil der moralischen Abrüstung. Unsere Regierung hat in Genf **die Forderung nach einer moralischen Abrüstung** der Staaten und Völker gestellt. Leider müssen wir feststellen, daß diese Tätigkeit der Presse und mancher sogenannter kulturellen Vereine wie z. B. des Aufständischen- und des Westmarkenvereins, im Widerspruch stehen zu diesen Anregungen.

Als Angehörige der deutschen Minderheit sind wir jederzeit bereit, mitzuarbeiten zum Wohle des Staates. Man hat unsere Mitarbeit bisher abgelehnt. Trotz der trüben Erfahrungen, die wir gemacht haben, hegen wir die Hoffnung, daß auch der polnische Staat den Weg finden wird, der zu seiner Gesundung und zu seiner Größe führt. Der Senatsmarschall hat den Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbund in Schutz genommen, indem er Sen. Dr. Pant wegen seiner diesbezüglichen Ausführungen zur Ordnung rief.

Runciman für Streichung der Kriegsschulden

(Telegraphische Meldung.)

London, 3. März. Der Präsident des Handelsamtes, Runciman, sprach sich in einer Rede vor dem Verband der Auslandsjournalisten für **die Einstellung der Kriegsschulden- und Reparationszahlungen aus.** Er betonte, daß diese Zahlungen den **Welthandel lahmlegten, den internationalen Güteraustausch verhinderten und an dem katastrophalen Sturz der Weltmarktpreise schuld seien,** der eines der wesentlichsten Momente der gegenwärtigen Krise sei.

Runciman betonte jedoch, daß er nur seine persönliche Ansicht ausspreche. Die Stellungnahme der Regierung werde zu gegebener Zeit erfolgen.

In London fand die Trauung des **Grafen Michael von Lichnowsky,** Sohn des früheren deutschen Botschafters in London, Fürsten Lichnowsky, mit **Mrs. Mildred Bolck** statt.

*

Der von der DVP.-Reichstagsfraktion ausgeschlossene Abgeordnete von Kardorff beabsichtigt, sein Amt als Reichstags-Vizepräsident **niederzulegen.**

Reichskredite für Arbeitsbeschaffung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. März. Die Verhandlungen des Reichswirtschaftsrats über das Arbeitsbeschaffungsprogramm nähern sich dem Abschluß. Man ist auch zu einer Einigung über die auszuführenden Arbeiten gekommen. Allerdings sind die finanziellen Voraussetzungen des Arbeitsprogramms bisher nicht erörtert worden. In diesem Zusammenhang hat sich der Referent im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Lautenbach, der an den Beratungen führend beteiligt ist, wie folgt geäußert:

„Die einzige Möglichkeit, um die großen, aus unzureichender Kapitalverwendung sich ergebenden Gleichgewichtsstörungen zu überwinden, sind unter diesen Umständen die, die fehlende private Unternehmerinitiative durch die öffentliche Initiative zu ersetzen und durch die Oeffentliche Hand im traditionellen Bereich ihrer Betätigung größere Arbeiten unter Einsatz erheblicher Mittel auszuführen. Dabei wird man selbstverständlich vorzugsweise nur solche Arbeiten, die unter normalen Verhältnissen ohnehin in absehbarer Zeit ausgeführt worden wären, oder bereits geplant waren, in Angriff nehmen. Wenn eine solche Aktion wirklichen Erfolg haben soll, also die Konjunktur allgemein anregen soll, müssen bei der Finanzierung neue zusätzliche Mittel eingesetzt werden.

Jede Arbeitsbeschaffung durch die Oeffentliche Hand, die etwa mit Steuern oder Beiträgen finanziert würde, wäre sinnlos und gliche dem Versuch des Freiherrn von Münchhausen, sich an seinem Kopf aus dem Sumpf herauszuziehen. Die Mittel zur Finanzierung müssen also unter allen Umständen im Kreditwege beschafft werden, und zwar so, daß der übrigen Wirtschaft dabei die Kredite nicht verknappt werden. Nur wenn neuer Kredit zusätzlich geschaffen wird oder bisher brachliegende Gelder in Bewegung gesetzt werden, kann die Wirtschaft insgesamt einen belebenden Auftrieb erhalten, kann eine Bewegung ausgelöst **werden, die schneeballartig wachsend weitergreift."**

Der Rückfluß der baren Zahlungsmittel würde außerdem sehr nachdrücklich die bisher immer noch ausgebliebene Verflüssigung des **Geldmarktes und die Zinsverbilligung fördern, die eine so wesentliche Vorbedingung für die Krisenüberwindung ist.** Er würde endlich die Lage der Reichsbank entlasten, denn die **Verbilligung der Kreditkosten** durch Senkung des **Reichsbankdiskonts ist bisher** an der fehlenden **Bewegungsfreiheit der Reichsbank gescheitert.**

Unterhaltungsbeilage

Mittag in Venedig / Von Johann Fabricius

In seinem soeben erschienenen Roman „Abenteuer in Venedig“ schildert Johann Fabricius mit prächtigem Humor die Ferientage eines Wieners in der aufreizenden Luft Venedigs. Mit Erlaubnis des Paul-Zsolnay-Verlages, Berlin-Wien, veröffentlichen wir den folgenden Abschnitt, der mit besonderer Eindringlichkeit das Lokalkolorit wiedergibt:

Am Ende der Calle dei Fabbri hat Walter eine Zuflucht gefunden in der Trattoria della Rosa. Da ist es angenehm kühl dank einem grauen Kattunvorhang, der in der Türöffnung hängt. Er sitzt weit nach hinten in dem länglichen Lokal an einem gegen die Wand gestellten Tischchen und vor ihm steht eine mächtige Portion Spaghetti, über die eine freigebige Hand reichlich Tomatensauce ausgegossen hat. Und eine Glasschale mit Parmesankäse steht extra für ihn da, bis der Kellner sie im Vorbeigehen fortnimmt mit der flüchtigen Entschuldigung: „Momento, signore . . .“ Seine erste Karaffe vino da pasto ist schon leer, aber in seinem Glas funkelt noch das herrlichste Rubinrot.

Er ist sehr befriedigt von all diesem und findet selbst, daß er eine gute Nase bewiesen hat. Seit zehn Minuten (so lange mußte er auf seine Portion warten) hat er sich damit beschäftigt, abzugucken, wie man Spaghetti essen soll, — vielleicht ist das Bemeistern dieser Kunst wohl Bedingung, will man in diesem Land vollkommen glücklich sein.

Er hat schon gemerkt, daß es kein Essen in der Welt gibt, bei dem man mit einigem guten Willen soviel schmatzen und schlürfen kann, und unter den sechs anwesenden Stammgästen der Trattoria della Rosa scheint ein Wettstreit abgehalten zu werden, wer hierin das Höchste leistet. Nach einem ersten Versuch weiß Walter, daß er nicht im entferntesten mitkommt; man müßte eigentlich die Vorurteile einer Kultur verwünschen, die einem beim richtigen Genießen einer Portion Spaghetti hemmend entgegentreten . . . Er gibt sich Mühe, um im übrigen wenigstens die richtige Haltung diesem Teller gegenüber anzunehmen: er bückt sich nach vorne und . . . es ist aber gar nicht so leicht, einen ununterbrochenen Spaghettistrom vom Teller zum Munde im Gange zu halten, — was für hinterlistige Schlingen drehen die Sachverständigen doch in diese wehrlosen gelben Röhrchen; welche hypnotische Kraft üben sie darauf aus? Gott sei Dank . . . er hat seine Portion doch auch bewältigt und keiner hat gesehen wie.

Er trinkt einen Schluck Wein; er läßt schon seine zweite kleine Karaffe kommen, denn der Wein schmeckt ihm wirklich ausgezeichnet.

Eine Katze streicht unter dem Vorhang herein, kreist hörbar schnurrend um die Stühle herum, springt dann zu Walter auf den Tisch, um mit einem unglaublich energischen und eifrigen Zünglein seinen Teller aufzuwischen. Das ist wirklich nett von dieser Katze, daß sie ihm einen Besuch macht und daß sie nichts dagegen hat, wenn er ihr, während sie seinen Teller leert, den Rücken streichelt. Nun ist sie mit ihrer Arbeit fertig, schnüffelt noch flüchtig an seinem Weinglas und springt dann so kräftig ab, daß es in Scherben auf die Erde fällt. Der Kellner kommt herbeigerannt und tritt hinter der Katze her. Der Tritt war natürlich nicht gegen die Katze persönlich gemeint, die — povera bestia — sich ihn dann auch nicht zu sehr zu Herzen nimmt, der Tritt diente nur als Demonstration, daß dies Speisehaus, diese Trattoria della Rosa keine Katzen als Geschirrwäscher angestellt hat.

Es ist ein außerordentlich magerer und höflicher Kellner, der sein Fach bis in die Finessen versteht und im Hotel Bristol am Ring in Wien nach Walters Meinung sofort zum maitre d'hôtel promovieren würde.

Cesarino heißt er, weil seine Eltern ihn nicht Marco und auch nicht Pepino getauft haben. Er macht Walter jetzt seine Aufwartung mit einer Schüssel lebender Fische und es ist, als ob der Küchenchef des Großmoguls vor seinem Gebieter erscheint: Wähle, Herr. Mit seiner Gabel sticht er hie und da in eine Fischlende aber bestimmt nicht, um die in den letzten Zügen Liegenden noch zu quälen; es ist nur als delikater Wink, als freundschaftliche Anregung gemeint, und die Armen tun denn auch das, worum sie gebeten werden: sie kräuseln den Schwanz und beweisen damit, daß noch Leben in ihnen steckt. Cesarino . . . morituri te salutant! atmen ihre stummen Mäuler.

Walter sieht es mit an und nimmt schweigend von dem Zwiegespräch Kenntnis, das sein Gaumen mit diesen sterbensbereiten Fischen unterhält.

Soviel ist gewiß, daß an einem nach allen Regeln der Kunst gebratenen und panierten Tintenfisch nichts mehr an so Appetitraubendes wie Todesangst und Pein erinnert. Es ist ein leichtes, knuspriges Gebäck geworden . . . die Fasson, es vollkommen zu genießen, ist: eine kleine Scheibe Zitrone darüber auszupressen.

Walter lehnt mit seinem Stuhl nach hinten, starrt hinauf, das Haupt an der kühlen Wand, und zieht bedächtig an seiner Zigarette. Er ist mit dem Leben versöhnt.

Wie warm es wird . . . wie drückend die Stille . . .

Die letzten Fische auf der fast leeren Schüssel reagieren nicht mehr auf einen Gabelstich — sie sind jetzt gewiß ganz und gar tot. Den Stammgästen ist das Haupt auf die Brust gesunken und auch sie sind tot bis auf ihren Zahnstocher, der von eigener Energie getrieben ohne irgendwelche Hilfe sein nützliches und hygienisches Werk verrichtet, dann und wann durch einen leise saugenden Nebenlaut einen hohlen Zahn anweisend.

Die Katze liegt tot im Sonnenspalt des regungslos herabhängenden Vorhangs.

Cesarino ist nun auch auf einen Stuhl hingefallen, hat die Augen geschlossen. Während er mit der einen Hand seinen Halsknopf losmacht, schlägt die andere kraftlos mit einer Serviette herum, um einer Fliege, einer noch lebenden und aufdringlich summenden Fliege Halluzinationen einer in Wirklichkeit natürlich nicht bestehenden Gefahr vorzuspiegeln.

Ein vor Hunger Verzweifelter reißt ganz unerwartet den Vorhang auf, so daß alle aufschrekken, und erkundigt sich mit zitternder Stimme, ob hier wenigstens noch ein Teller Makkaroni zu bekommen ist. Cesarino, der Kellner schüttelt nur wehmütig den Kopf. Erst als der Ratlose seinen Lebensweg wieder angetreten, besinnt Cesarino sich auf den permanenten Vorrat Makkaroni, über den die Trattoria della Rosa verfügt, — aber auch diese Sicherheit verleiht ihm nicht die Kraft, von seinem Stuhl aufzustehen: er hebt nur machtlos seinen Arm auf und läßt ihn unter Ausstoßen eines röchelnden Kehllautes wieder herabfallen.

Dies Intermezzo hat übrigens noch tragische Folgen: die in ihrer Mittagsruhe so grausam gestörte Katze ist davongeschlichen, um sich aus allgemeinem Pessimismus heraus im Canal grande zu ertränken.

Das Honorar

Von Charlie Roellinghoff

Doktor A., Doktor B. und Doktor C. fröhnen einmal wöchentlich dem Skat. Zwischen zwei Spielen wendet sich Doktor A. an Doktor B.:

„Da fällt mir ein, mein Lieber, mein Junge zu Hause hat ein Gerstenkorn. Was tut man wohl dagegen?“

Doktor B., der Mediziner, empfiehlt dieses und jenes. Nach Tagen trifft Doktor A. den Doktor C. und sagt zornrauchend:

„Also wissen Sie, lieber Freund, dieser Doktor B.! Ein netter Freund, das muß ich sagen! Sie erinnern sich doch, ich fragte ihn wegen des Gerstenkorns. Was soll ich Ihnen sagen: Am nächsten Tag schickt er mir eine Rechnung über zehn Mark für eine Konsultation! Muß ich Ihrer Auffassung nach diese zehn Mark für so eine Bagatelle bezahlen?“

„Natürlich müssen Sie die zehn Mark bezahlen! Konsultation ist Konsultation, lieber Freund . . .“

Wutentflammt schickte Doktor A. zehn Mark an Doktor B. Mit der nächsten Frühpost kam ein Briefchen:

Herr Doktor A.!

Für Beratung in Sachen Dr. A. kontra Dr. B. erlaube ich mir Mark 20,— zu liquidieren.

Dr. C., Rechtsanwalt.

Treue der Katzen

Die meisten Menschen reden gedankenlos nach, was sie von anderen gehört haben: daß nämlich Katzen falsch sind. Das Gegenteil beweisen die folgenden Ausführungen.

Die Frage „Zufall oder Fernkraftwirkung“ behandelt Hermann Radestock in einer anregenden Plauderei, die wir im Märzheft von Velhagen & Klasings Monatsheften finden. Er berichtet fünf gut verbürgte Katzengeschichten, die viele Leser zum Nachdenken anregen und jedem Tierfreund Freude machen werden.

Eine junge Dame trug eine ihren Eltern zugelaufene fremde Katze in verschlossenem Sack und Korb fünf Kilometer weit mitten durch Stuttgart nach Cannstatt: nach zwei Tagen war das Tier wieder im Garten der Eltern. Eine andere Katze wurde von einem Bauern in die Sitztruhe seines Wagens gesteckt und etwa dreißig Kilometer weit von Hohengehren nach Stuttgart verbracht: binnen kurzem war sie wieder in Hohengehren. Eine dritte Katze wurde bei der Uebersiedlung aus einem Dorf bei Stuttgart nach Bad Teinach im Schwarzwald im geschlossenen Korb mitgenommen: nach kurzer Zeit war sie wieder in ihrer Heimat. Der vierte Fall wurde im Frühjahr 1930 in Hoyerswerda beobachtet. Hier entdeckte eine anhängliche Katze nach dem Tode ihrer Herrin deren Grab auf dem großen Friedhof. Wie der Sohn der Verstorbenen an verschiedenen Abenden feststellte, verbrachte das Tier jede Nacht unter einer am Grabe stehenden Bank und kehrte erst morgens durch die ganze Stadt hindurch ins Haus zurück. Noch wunderbarer klingt die Tatsache, daß ein schwarzer Kater, der von seinem von Breslau nach Königsberg versetzten Herrn, einem Leutnant, im Jahre 1868 dorthin mitgenommen wurde, binnen sechzehn Tagen in die frühere Behausung, an die er nun einmal gewöhnt war, nach Breslau zu Fuß zurückkehrte.

Dieser letzte Fall sowie der von Hoyerswerda, scheinen dem Verfasser ganz besonders deutlich dafür zu sprechen, daß eine uns noch unbekannte Kraft nicht nur Tiere mit Tieren und Menschen, sondern auch mit Gegenständen verbinden kann.

Professional der Liebe

10 ROMAN von ERNST KLEIN

Darauf erwiderte sie nichts. Es war immer dasselbe. Doch am Nachmittag, als sie draußen im Klub war und dem Training zusah, faßte sie den Entschluß, sich Gardener anzuvertrauen. Sie wußte selbst nicht recht, warum, aber — sie war ärgerlich, sie war gekränkt. Obwohl es nicht das erstemal war, daß Herbert sie so beiseite schob — gerade durch den Gegensatz zu Gardener empfand sie die Dinge stärker.

Es war indessen nicht möglich, ihn zu sprechen. Er hatte keine Minute für sich. Trainer, Honberg, Frauen — kaum daß er Zeit hatte, Melanie die Hand zu küssen. Er las in ihren Augen, daß sie etwas auf dem Herzen hatte.

„Sie wünschen mich zu sprechen? Kann ich Ihnen mit etwas dienen?“ flüsterte er inmitten der Menge, die um sie herum lachte und lärmte. Ihr Mut ebbte wieder zurück. Ein Fremder schließlich. Er merkte ihr Zaudern. „Haben Sie doch Vertrauen zu mir! Ich bin Ihr Freund —!“

„Ich möchte —“ begann sie. Sie kam nicht weiter. Keine Möglichkeit, ihn fünf Minuten lang für sich zu haben. — — —

Sie war am Abend im Theater den ersten Akt über allein. Granenberg kam wie immer später. Sie sah nicht viel von dem was auf der Bühne vorging. Kämpfte nur ihr Problem mit sich durch. — Gardener schreiben? Nein, das nicht. Sprechen, ja. Wenn er auch ein Fremder war. Sie wiederholte sich ihren Entschluß. Sie mußte sich Sicherheit schaffen.

Sicherheit! Diese große Dame der Gesellschaft verstand sich selbst nicht. Sie verstand nicht, daß Gardener ihre Seele von Grund aus aufrührte. Alle die Dinge, die in ihr in den letzten Jahren eingeschlafen waren, wachten in seiner Nähe wieder auf. Ohne daß sie sich Rechenschaft gab, verglich sie. Zwischen ihm und zwischen dem Mann, dessen Frau sie war. Sie sagte sich, daß sie nur sein Vertrauen suchte, seinen Rat, seine Freundschaft. — — —

Erst am Sonnabend vor dem Turnierbeginn machte sie es möglich, ihn ein paar Sekunden lang allein zu haben. Nun wußte sie nicht recht, wie sie beginnen sollte. Zweifel kamen ihr in der letzten Minute.

„Gnädige Frau, warum sprechen Sie nicht? Ich weiß doch seit langem, daß irgend etwas Sie bedrückt. Wahrhaftig, ich will Ihr Freund sein. Ehrlich und aufrichtig. Glauben Sie mir, es gibt so etwas wie Freundschaft zwischen Mann und Frau.“

„Ich kenne Sie kaum, und Sie wissen nicht, wie ich bin. Was ich denke wie ich denke.“

„O ja, das weiß ich. Ich wäre nicht wert, hier mit Ihnen sitzen zu dürfen, wenn ich das nicht wüßte. Ich wiederhole Ihnen, ich möchte Ihr Freund sein. Sie haben einen solchen nötig. Sie sind allein.“

Sie antwortete nicht. Einen Moment lang hing ihr Blick an dem seinigen, dann wendete sie sich ab.

„Ich will am Dienstag mein Bestes geben“, sprach er weiter. „Ich bin nicht ehrgeizig und reklamesüchtig, ich versichere Ihnen! Ich spiele um des Vergnügens, nicht der lieben Unsterblichkeit wegen. Sie erwarten von mir, daß ich siege. Ich werde siegen. Es soll ein Omen sein. Wenn ich siege, wollen Sie mir dann Ihre Freundschaft schenken?“

Irgendwie war das unlogisch. Sie, die klar zu denken gewohnt war, wollte sich nicht damit einverstanden erklären. Und doch konnte sie nichts anderes als bejahend nicken.

„Wenn Sie siegen“ — Ihre Stimme klang leise. Ein Versprechen, das sich vor sich selbst fürchtete.

XII.

Der große Tag.

Ferry Gardener schmetterte mit tödlicher Sicherheit den Entscheidungsschlag dicht hinter das Netz des Gegners. Dieser, niemand geringerer als Lacoste, konnte nicht parieren. Der Satz war für den Franzosen verloren und damit das ganze Spiel. Der weite Platz, dicht eingesäumt von Tausenden von Menschen, explodierte. Die Damen klatschten, schrien, die Männer schwenkten die Hüte. Gardener hatte die Ehre Berlins gerettet.

„Dabei ist er nicht einmal ein Deutscher!“ hörte Melanie hinter sich einen Herrn zum andern sagen. „Der Teufel weiß, wo er herkommt!“

„Ich habe keine Ahnung, aber der Mann tritt ungeheuer elegant auf. Und die Weiber sind wie toll hinter ihm her“, gab der andere zurück. Männerklatsch! Furchtbar!

Melanie fühlte hellen Zorn in sich. Sie drehte sich langsam in ihrem Korbfauteuil zurück und sah mit halbem Blick die Sprecher an. Fremde Gesichter beide. Blasiert der eine, mit dem Monokel im bleichen, verlebten Gesicht. Dick, schwammig, proletenhaft trotz aller Eleganz der andere. Sie starrten sie beide unverschämt an, und sie erhob sich. Die Männer blickten ihr mit gierigen Augen nach.

„Die schönste Frau von Berlin!“

„Das ist doch die Granenberg —!“

„Ob sie uns verstanden hat? Vielleicht gehört sie auch zu den Gönnerinnen des Hochstaplers“, meinte der Dicke.

Der Monokelmann schüttelte den Kopf. „Die? Ausgeschlossen. Viel zu hochmütig. Bei der fängt der Mensch erst beim Generaldirektor an!“

Die Sensation des Tages war vorüber. Was jetzt kam, waren nur Gefechte zwischen Nebensternen, die nicht mehr interessierten. Alle die vielen schönen und eleganten Frauen, die zum Turnier erschienen waren, hatten nur Ferry Gardener im Kampfe mit dem französischen Meister sehen wollen. Jetzt strömten sie nach der Stiege hin, auf der ihr Heros langsam, sich den Schweiß von der Stirne wischend, heraufkam. Sie umdrängten ihn, stießen sich, um an ihn heranzukommen. Schwärmerische junge Mädchen hielten ihm Karten für Autogramme hin. Ein Via triumphalis formte sich vor ihm.

Melanie zwängte sich nicht unter die anderen. Sie ging langsam zum Klubhaus hinüber, denn sie wußte, daß er hier vorbeikommen würde. Sie hatte ihn in den letzten Tagen oft mit dem Racket hinter dem Netz gesehen; heute war sie hingerissen durch die Kraft, durch die Kühnheit, die er im Entscheidungskampf entwickelt hatte. Sie war fünfunddreißig Jahre alt, aber wie ein Backfisch jubilierte sie: Er hat nur für mich gespielt! In ihrem Inneren brannte alles, während sie mit gleichgültigem Gesicht Frau von Stellwin begrüßte, die aus umfangreichem Busen ihre Begeisterung über den „Titanenkampf“ entladen mußte.

„Er hat gespielt wie ein Gott, mehr noch — wie ein Halbgott! Wissen Sie, Melanie, wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre —“

Melanie hörte kaum. Sie sah Gardener sich nähern. Ihre Nasenflügel begannen zu beben.

Gardener küßte ihr die Hand. Keine Formalität mehr. Ausdruck der Vertraulichkeit. „Wo waren Sie?“ fragte er hastig und leise. „Ich habe Sie nicht gesehen. Aber ich habe gewonnen.“

Wie immer nicht viel Zeit zu diskreter Unterhaltung, den die Menge der Bewunderinnen folgte ihm, gab ihn nicht frei, hielt ihn fest. Ein Kreis bildete sich um ihn und um die Frau, die alle Welt infolge ihrer gesellschaftlichen Machtstellung und ihres Reichtums kannte.

„Ich wollte — ich halte es für besser —“ stammelte sie und warf verlegene Blicke um sich, „ich — werde Ihnen telephonieren!“ Er verbeugte sich und ging in sein Ankleidezimmer. Melanie, der Hunderte von Augen folgten, wendete sich langsam zurück. Sie sah sich noch das Damen-Doppel an und verließ dann den Klub.

„Nach Hause!“ sagte sie dem Chauffeur. Als sie jedoch ein Stück der Königsallee hinter sich hatte, änderte sie ihre Meinung. „Fahren Sie zunächst einmal zum Büro des Herrn Präsidenten!“

Granenberg schaute überrascht auf, als ihm der Privatsekretär meldete, daß ihn seine Frau zu sprechen wünschte. Einen Moment lang zuckte Aerger über sein Gesicht, denn er liebte es nicht, gestört zu werden. Achselzuckend bat er seine drei Direktoren um Entschuldigung: „Frauenrecht geht vor Gottesrecht. Ich werde die Herren wieder bitten lassen, wenn meine Frau mich freigibt!“

Melanie war sich des Sakrilegs vollkommen bewußt, das sie beging. So etwas wie Trotz, Herausforderung war in ihr, als sie zu ihm ins Zimmer trat.

„Nun?“, fragte er, indem er ihr den großen Fauteuil zurechtrollte.

Sie ließ sich nieder, zog das Kleid mit der Bewegung unserer Zeit über das Knie herunter.

„Du bist wohl sehr erstaunt, mich hier zu sehen?“

Er verneigte sich leicht. Er betete seine Frau an, die um fünfzehn Jahre jünger war als er. Aber er war ein harter und ungelenker Mensch, durch seinen Berufsverkehr an Förmlichkeit gewöhnt. Ein Mann, in dessen Leben die Arbeit die erste Rolle spielte, die Arbeit an sich. Das Anspannen der in ihm aufgespeicherten Kraft. Frauen waren ihm Entspannung. Er stand immer in Distanz zu ihnen, konnte nie an sie herankommen, verstand es auch nicht, sie an sich zu ziehen.

Jetzt wieder. Er war sich in der Minute klar darüber, daß der überraschende Besuch seiner Frau einen besonderen Grund hatte. Sie kam nicht aus Neugierde, aus irgendeiner Laune heraus. Sie wollte etwas von ihm. Etwas Ernstes.

Auf ihre Frage verneigte er sich leicht. Kühl beinahe. Er fand keine bessere Antwort, so leid es ihm tat. Vielleicht, wenn er auf sie zugesprungen wäre, sie in den Arm genommen hätte. — Aber etwas jungenhaft Schamvolles lag in diesem Mann von Fünfzig. Die Frauen sahen für Kälte an, was nur Zurückhaltung war, Scheu — etwas Kostbares sogar, Keuschheit des Mannes.

„Ich wollte dich bitten, ob du deine Reise nach Wien nicht doch noch verschieben kannst?“, sagte sie und blickte ihm bei diesen Worten gerade ins Gesicht. Das Gefühl verstärkte sich in ihm, daß sie ihn herausfordern wollte, daß sich hinter dieser Forderung etwas ganz anderes verstecke, daß sie so etwas wie eine Entscheidung suchte. Er, mitten herausgerissen aus seiner Besprechung über Starkstrom- und Hochspannungsleitungen, über Staudämme und Kraftanlagen — konnte sich nicht zurechtfinden. Erschreckt starrte er sie an.

„Du weißt doch, Melanie, daß ich fahren muß! Endlich ist die Regierung in Wien so weit —.“

„Ich verlange ja nicht, daß du die Reise ganz aufgibst, Herbert! Glaube nicht, daß ich etwas Unmögliches verlange.“ Ihre Worte klangen weicher, entgegenkommender. Sie war durch sein Erschrecken milder gestimmt worden, versöhnlicher. Vielleicht ging es doch noch. Ihr eigenes Herz klammerte sich an diese Hoffnung.

„Sieh' einmal her! Es ist jetzt gerade das große internationale Tennisturnier. Es sind eine Unmenge Leute hier, die ich alle von der Riviera her kenne. Es ist absolut notwendig, daß ich meinen großen Empfang veranstalte, denn der Klub erwartet das von mir. Du mußt dabei sein! Das ist eine Pflicht, der du genau so nachkommen mußt, wie wenn du eine Generalversammlung zu leiten hättest. Siehst du das nicht ein? Das bist du mir schuldig, mir!“ Sie wurde heftig. Sie drang in ihn. Sie sprang auf. Von ihrem Gefühl vorwärtsgetrieben, legte sie ihm beide Hände auf die Schulter. „Herbert, du darfst doch nicht ganz vergessen, daß ich auf der Welt bin.“ —

(Fortsetzung folgt.)



Renate Müller

der kleine Seitensprung

mit
Hermann Thimig
Hans Brausewetter
Otto Wallburg
Hulde Hildebrand

Eine reizende musikalische Ehekomödie voller Lebenslust, Frohsinn u. Witz, ein pikanter Wirbel lustiger Abenteuer

Lustiges Beiprogramm
Neue Deulig-Ton-Woche
Ab heute
Intimes Theater

Heute Premiere!

Der Welt gewaltigster Film

Wenn Sie **BEN-HUR** *gesehen haben, wollen Sie ihn wieder sehen*

BEN-HUR
in Tonfassung
mit Ramon Novarro · Regie: Fred Niblo

Wenn Sie **BEN-HUR** *nicht gesehen haben, müssen Sie ihn jetzt sehen*

BEN-HUR * das größte Film-Ereignis * **BEN-HUR** der Film, der Millionen kostete * **BEN-HUR** muß ein jeder sehen * **BEN-HUR** der größte Film aller Zeiten

Capitol
Beuthen Ring-Hochhaus

Jugendliche halbe Preise zu jeder Vorstellung
Erwerbslose an Werktagen bis 3½ Uhr **halbe Preise.**
Werktag: 3.30, 6.00, 8.30 Uhr
Sonntag: 2.00, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr

Palast-Theater Beuthen-Roßberg, Scharleyer Str 35

Der lustigste und amüsanteste aller Militär-Tonfilme

Reserve hat Ruh'

mit Paul Hörbiger, Fritz Kampers, Lucie Englisch u. Cläre Rommer

FRED THOMSON, Amerikas beliebtester Cowboy in
Der Schimmelreiter

Im Höllentempo / **Von Gletschern u. Firnen**
Eine Tonfilm-Groteske / In den Regionen des ewigen Eises

Kleine Preise! Werktags 30, 50, 70, Sonntags 50, 70, 90 Pf.

Das Kino für Alle
SCHAUBURG
Beuthen OS. am Ring

Siegfried Arno / Ernst Verebes
in dem großen Tonfilm-Lustspiel

Das Geheimnis der roten Katze

Dazu ein reichhaltiges Tonfilm-Beiprogramm Preise 50 u. 90 Pf.





mit **Wolf Albach-Retty**
Otto Wallburg / Rosa Valetty / Kurt Lilien
Tibor von Halmay / Hermann Blass
Musik: Jean Gilbert / Regie: Wilhelm Thiele

Dieser Film
wird Sie entzücken durch das scharmante Spiel der Darsteller,
wird Sie belustigen durch drastische Komik,
wird Sie beschwingen und begeistern durch die zündenden Schlager und die schmissige Tanzmusik Jean Gilberts.

Wo. 4^{15} 6^{15} 8^{30} Uhr
So. ab 2^{45} Uhr

Aufforderung zum Tanz
Der reizende Kurztonfilm

KAMMER LICHTSPIELE

Neue **Ufa-Ton-Woche**
Unsichtbare Wolken

Presse und Publikum begeistert!

Stürmischer Beifall ... erzwang unzählige Vorhänge für die Darstellerinnen auf der Bühne

Die größte Film-überraschung!!

Mädchen in Uniform

Ein Riesenerfolg im

DELI
THEATER
Beuthen OS., Dyngosstr. 39

THALIA-Lichtspiele Beuthen OS. - Rittersr. 1
3 Bomben-Schlager
Küsse, die töten
(Verheimlichte Sünden)
Ein Großfilm in 7 hervorragenden Akten
Kolonne X
Ein Abenteuerfilm in 7 großen Akten
Dorine und der Zufall
Ein entzückendes Lustspiel in 7 Akten

Oberschlesisches Landestheater
Freitag, den 4. März
Hindenburg
20 (8) Uhr
Schinderhannes
Schauspiel von Karl Zuckmayer

Achtung! Achtung!
Hausfrauen
von Beuthen, Gleiwitz und Umgebung!
Bin am Freitag auf dem Wochenmarkt mit den herrl. Kappblumen. Dieselben stehen 3 J. ohne Wasser u. Erde, brechen im warmen Zimmer auf u. schließ. sich in feuchter Luft. Der schönste Zimmer-Schmuck. Der Stengel mit 10 bis 15 Blüten kostet 25 Pfg.

Kirchenchor der evangl. Friedenskirche Hindenburg.

Sonnabend, den 5. März, abends 8¼ Uhr, in der evangl. Kirche

Kirchenkonzert

Orgelkonzerte D-Moll und B-Dur von .... G. F. Händel
Anthem für Solis, Chor, Orgel und Orchester v. G. F. Händel

Karten: 1.— Mk., 0.50 Mk. u. 0.30 Mk.
Reineinnahme zur Bekleidung armer Konfirmanden und für notleidende stellenlose Musiker.

Was ist Kur 33?

Neu! **Spezial-Haase-Ausschank** Neu!
Beuthen OS., Friedrich-Ebert-Straße 23

Hiermit die ergebene Mitteilung, daß wir ab 1. März 1932 die Bewirtung des obigen Restaurants übernommen haben.
Zur **Eröffnungsfeier** *am* **Sonnabend,** *d. 5. u.* **Sonntag,** *d. 6. März*

Großes Schweineschlachten

Für gut gepflegtes Bier und gutes Essen wird Sorge getragen
Stimmung! **Musik!** Stimmung!
Es laden ergebenst ein **Arthur Boritzka und Frau**

Sommer-sprossen
werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** ℳ 1.60, 2.75
Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A
Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte **Universalheilsalbe „Gentarin"** Wirkung überraschend Preis 1.50 und 2.75 Mk. Erhältlich in den Apotheken Depot: **St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

So sieht der amtliche Wahlzettel aus

Der amtliche Stimmzettel für den ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl wird folgendes Gesicht haben:

1. Theodor Duesterberg, Bundesführer des Stahlhelms, Halle a. d. Saale, Magdeburger Straße 66.
2. Paul von Hindenburg, Reichspräsident, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 73.
3. Adolf Hitler, Regierungsrat, Berlin W. 8, Kaiserhof.
4. Ernst Thälmann, Transportarbeiter, Hamburg, Tarpenbeckstraße 66.
5. Adolf Gustav Winter, Betriebsanwalt, Bautzen, Landesstrafanstalt.

Die Reihenfolge der Anwärter erfolgt alphabetisch. Es war die Frage aufgetaucht, ob nicht Hindenburg an die erste Stelle gehöre, weil sein vollständiger Name „Paul von Beneckendorff und Hindenburg" lautet. Der Reichspräsident hat aber seine Bereitschaft zur Annahme der Wahl, genau wie 1925, mit der Unterschrift „Paul v. Hindenburg" bekundet, so daß er an zweiter Stelle eingereiht werden mußte.

Wahllisten einsehen

Die Wahllisten liegen zur öffentlichen Einsichtnahme bis 6. März bei den Gemeindebehörden aus.

Rechtzeitig Wahlscheine besorgen!

Wer sich am Wahltage auf Reisen befindet, soll sich rechtzeitig durch die Gemeindebehörde seines Wohnortes einen Wahlschein ausstellen lassen. Kosten entstehen nicht. Besonders wichtig ist die Ausstellung von Wahlscheinen für das Personal der Reichsbahn, der Reichspost, der Binnenschiffe, wie aller Verkehrsunternehmungen, das sich am Wahltage außerhalb seines Wohnortes befindet. Es empfiehlt sich für diese Personen Ausstellung eines Wahlscheines, um bei gegebener Gelegenheit während der Reise abzustimmen.

Zum Polizei-Oberstleutnant befördert

Oppeln, 3. März.

Zum Polizei - Oberstleutnant wurde Polizeimajor Limberger, Führer der Schutzpolizei in Oppeln, mit Wirkung vom 1. Juni ab befördert.

Maskierte Banditen überfallen eine Gastwirtschaft

Die Tageseinnahme geraubt — Die Räuber schießen . . .

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. März. Mittwoch abend drangen 2 maskierte und mit Pistolen bewaffnete Männer in die Gastwirtschaft von Gutman & Natan in Peiskretscham, Ring, ein. Während einer der Täter den Gastwirt mit der Pistole im Schach hielt, raubte der andere die gesamte Tageseinnahme in Höhe von etwa 70 Mark. Beide verschwanden dann unter Abgabe eines Schusses und entkamen unerkannt. Die Kriminalpolizei hat die Ermittelungen aufgenommen.

Ein Landwirt getötet — Drei Kinder schwer verletzt

Blindgänger explodiert

Kattowitz, 3. März. Aus Lublin wird gemeldet, daß in einem Dorfe des Kreises Lublin ein Bauer auf seinem Felde einen Blindgänger aus dem Weltkriege fand. Er brachte ihn nach Hause und wollte ihn auseinandernehmen. Dabei explodierte das Geschoß, und der Bauer wurde vollständig zerrissen. Seine drei Kinder, die um ihn herumstanden, erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

10000 Arbeiter in Ost-Oberschlesien vor ihrer Entlassung

Kattowitz, 3. März.

Der Vorsitzende des ostoberschlesischen Arbeitgeberverbandes, Szydlowski, hat Pressevertretern mitgeteilt: In Anbetracht der Sommersaison sind Arbeiterentlassungen unausbleiblich. Der Kohlenexport ist um 30 Prozent gefallen, und auch der Inlandsverbrauch ist zurückgegangen. Aus diesen Gründen werden vier Gruben stillgelegt und 10 000 Arbeiter entlassen werden müssen. Die Entlassungen werden schon im nächsten Monat beginnen.

Die nächste Sitzung des Schlichtungsausschusses finden am Dienstag statt. Es soll die Frage der Lohnkürzung in der ostoberschlesischen Bauindustrie entschieden werden. Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Berufsarbeiter haben beim Demobilmachungskommissar vorgesprochen und ihn gefragt, ob auch weiterhin „turnusmäßige Beurlaubungen" gestattet sein werden. Der Kommissar erklärte, daß über diese Frage mit dem Woiwoden in nächster Zeit verhandelt werden würde.

Weitere Kürzung der Arbeitslosenunterstützungen in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 3. März.

Wie erst heute gemeldet wird, hat die Regierung ab 1. März die Staatsbeihilfe für Arbeitslose von fünf Zloty wöchentlich auf vier Zloty und für die zweite Kategorie der Unterstützten von zehn Zloty auf 7,50 Zloty herabgesetzt, nachdem bereits am 15. Februar eine Kürzung der Arbeitslosenunterstützungen erfolgt war. Außerdem ist die Wohlfahrtsbeihilfe für die ärmsten Bevölkerungsschichten gänzlich gestrichen und an ihrer Stelle ein unzureichender Hilfsfonds geschaffen worden.

Vorerst keine weitere Aufhebung von Bahnposten

Oppeln, 3. März.

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß in Kürze weitere Bahnposten in Oberschlesien ausfallen würden. Dies trifft nach unseren Informationen vorläufig nicht zu. Wie sich der Bahnpostverkehr nach Inkrafttreten des Sommerfahrplans — 22. Mai — gestalten wird, steht zur Zeit noch nicht fest, da der endgültige Entwurf zum Sommerfahrplan der Reichsbahn der Oberpostdirektion noch nicht vorliegt.

200000 Mark auf Losnummer 310484

100 000 Mark auf Nr. 124 277

Ein Gewinn von 200 000 Mk. fiel in der heutigen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie auf die Nummer 310 484. Das Los wurde durchweg in Achtellosen in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten Abteilung in Berlin gespielt. In der Vormittagsziehung fiel auf das Los 124 277 ein Gewinn von 100 000 Mk. Das Los wird gespielt in der ersten Abteilung in Viertellosen in Sachsen und in Achtellosen in Hannover.

Dem Kleiderätzer auf der Spur!

Kattowitz, 3. März.

An der Haltestelle der Straßenbahn an der Grundmannstraße wurde gestern nachmittag eine junge Dame von einem ungefähr 30 Jahre alten Mann angesprochen, der ihr seine Begleitung anbot. Als sie ihn abwies und ihr Bräutigam heranahte, verschwand der fremde Mann. Einige Minuten später bemerkte die junge Dame, daß ihre Kleidung mit Salzsäure begossen war. Es scheint dies der Kleiderätzer gewesen zu sein, der seit einigen Tagen die ganze Gegend in Aufruhr hält. Da die Dame eine genaue Personalbeschreibung des Täters zu geben vermochte, hofft die Polizei, endlich seiner habhaft zu werden. Auch aus Bismarckhütte wird berichtet, daß anscheinend der gleiche Mann am Dienstag eine Dame mit Salzsäure begossen hatte, durch die ihr Pelz und Kleid vernichtet wurden.

Kunst und Wissenschaft

Staatstheaterkrise im Goethejahr

In der letzten Woche jagte eine Nachricht die andere: das Staatstheater am Gendarmenmarkt kann den „Faust" nicht aufführen. Es hat keinen Termin, keinen Hauptdarsteller, keine Rollenbesetzungen. Was übrig blieb, war allein der Regisseur Jürgen Fehling, und der sollte den „Egmont" inszenieren. Diese unvorstellbare Schlamperei eines Staatsbetriebes hat selbst die verschlafensten Gemüter aufgerüttelt. Endlich fordert man Rechenschaft. Aber man ist dabei sehr vorsichtig. Denn es heißt, daß der Rücktritt des Intendanten Ernst Legal erwartet wird.

Was heißt das? Man trifft den Falschen. Gewiß, Goethes Todestag ist seit hundert Jahren bekannt. Man hat also hundert Jahre Zeit gehabt, sich auf eine Gedenkfeier vorzubereiten. Auch Herr Legal liest Zeitungen und hat Briefe bekommen, in denen Werner Krauß auf die Spieltermine im Februar und März hingewiesen hat. Legal ist sicherlich mitschuldig. Wer aber hat Herrn Legal, einen spielbesessenen Theaternarren, auf den Intendantenposten gesetzt? Der Generalintendant der Preußischen Staatstheater, Heinz Tietjen. Sein Name steht auch jetzt nur zwischen den Zeilen der Berliner Presse, die sich des Falles mit verzweifeltem Ernst annimmt. Man stößt den Ruf nach einem neuen Mann aus und nennt als Rettungsanker Max Reinhardt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" sagt dazu:

„Die Verdienste Reinhardts in Ehren. Aber wir sind der Meinung, daß dort ganz andere Aufgaben erfüllt werden müssen als die, um die sich Reinhardt seit mehr als einem Jahrzehnt bemühte. Es sind dort die geistigen und künstlerischen Aufgaben zu lösen, auf die es bei der Bühne des Reiches ankommt, die am weitesten hin sichtbar ist und die am würdigsten vertreten werden muß. Käme es bei der Intendanz nur auf die künstlerische Leitung an, so würden wir schon Jürgen Fehling den Vorzug geben. In Wirklichkeit ist es jedoch so, daß das alte Prinzip, einen tüchtigen und zugleich repräsentativen Mann, der die Geschäfts- und Spielplanleitung innehat, mit der Aufgabe der Intendanz zu betrauen, das einzig Richtige ist. Man soll einen bedeutenden Regisseur und einen rein künstlerischen Menschen nicht mit der Führung der Geschäfte einer Bühne belasten. Selbst wenn er die Eignung für den geschäftlichen Leiter mitbringt und die Fähigkeit, das Personal seiner Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen, so müßte notgedrungen bei der Vereinigung von Theaterführung und künstlerischen Taten eine von beiden zu kurz kommen. Wahrscheinlich sogar beide, denn dieser Mann würde weder seinen Inszenierungen noch seinen Direktionsgeschäften sich mit ganzer Person widmen können. Ein kluger theaterfreudiger, verständnisvoller Mann mit einem vornehmen Organisationsgefühl, mit sicherer Kenntnis des Publikums und mit einem feinen Verständnis für Menschenbehandlung, der zugleich die repräsentativen Aufgaben seiner Stellung erfüllen kann — niemand anderes gehört an die Spitze des Preußischen Staatstheaters!"

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bleibt trotz ihrer klaren Formulierungen noch immer weit ab vom Kern der Dinge. Reinhardt persönlich wird nicht den Ehrgeiz — und nicht das Sitzfleisch — haben, sich dauernd an Berlin und den Doppelbetrieb am Gendarmenmarkt und in der Schumannstraße zu fesseln, nur um eines armseligen Titels eines Generalintendanten am Staatstheater willen. Der Name Reinhardt scheint vielmehr von anderer, interessierter Seite in die Debatte lanciert worden zu sein, der Reinhardt die Rettung bedeuten würde.

Am Mittwoch haben die Referenten und Ministerialbeamten der Staatstheaterbetriebe beim Kultusminister eine Besprechung gehabt. Von dieser Konferenz aus wird die öffentliche Meinung orientiert. Nun weiß man in dieser Oeffentlichkeit viel zu wenig, daß der Theaterreferent im Kultusministerium Herr Generalintendant Heinz Tietjen ist, daß also Tietjen nicht nur Objekt der Kritik, sondern zugleich Subjekt ist. Er hat es in der Hand, tonangebend dem Kultusminister und der Oeffentlichkeit das vorzutragen, was er in den von ihm geleiteten Betrieben für vorteilhaft hält. Er wird immer einen Schuldigen zu finden wissen. Er hat auch im Falle Legal vor einem seiner engsten Bundesgenossen nicht Halt gemacht. Wenn in dieser Konferenz der Name Reinhardt gefallen ist, dann bedeutet das nichts anderes als einen Verschleierungsversuch.

Es muß den Dingen auf den Grund gegangen werden. Nicht: „wer ist Legals Nachfolger?" muß es heißen, sondern „wer ist an der fortschreitenden Zerstörung der staatlichen Theaterbetriebe der Hauptschuldige?" Es geht ja hier nicht allein um das Staatstheater und die Goethefeier. Das ist nur ein Teilproblem aus dem System Tietjen, das das Schiller-Theater an einen Komiker verpachtet, das die Staatsoper gegen die Charlottenburger Oper ausspielt, obwohl beide unter Tietjens Leitung zusammenwirken sollten, das die Krolloper hat auffliegen lassen und das, als neuesten Streich, die Krolloper im März für zehn Tage an Dr. Leyhausen verpachtet hat. Jedes Vorstadtkino disponiert sauberer.

Die Staatstheaterkrise im Goethejahre sollte dazu benützt werden, die längst notwendige Reinigung der Atmosphäre im Kultusministerium vorzunehmen, und Generalintendant Tietjen, der sich sehr eifrig um Lorbeeren bei den Bayreuther und Salzburger Festspielen bemüht, sollte Gelegenheit erhalten, sich dieser gewinnbringenden Tätigkeit ausschließlich zu widmen. Erst dann kann man an eine sinnvolle Lösung der Frage herangehen, wer Intendant am Gendarmenmarkt wird.

E—s.

*

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, hat Legal dem Kultusminister sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Minister Grimme hat dem Gesuch stattgegeben und sich weitere Entschlüsse vorbehalten.

Eugen d'Albert †

Der Komponist Eugen d'Albert, der zur Durchführung seiner Ehescheidung in Riga weilte, ist dort plötzlich am Donnerstag abend einem Herzschlag erlegen.

Eugen d'Albert ist anfangs Schüler von Richter und Brahms gewesen. Franz von Liszt, der den jungen Mendelssohn-Preisträger kennen lernte, setzte sich stark für den vielversprechenden Klavierspieler ein und stellte den 19jährigen dem Berliner Publikum vor. Bereits nach seinem zweiten Konzert war dessen Ruf gesichert, und auf vielen Weltreisen befestigte er den Klang seines Namens in sämtlichen Kulturzentren. Mit der Oper „Tiefland" setzte er sich auch als Opernkomponist durch, und aus seinem weiteren Schaffen sind „Die toten Augen" wegen ihres Inhalts viel gegeben worden. „Der Stier von Olivera", „Mareike von Nymwegen" und „Die Abreise" seien hier noch neben seinen Klavierkonzerten und seinem einen Cellokonzert genannt. Der Komponist war achtmal verheiratet.

In Oberschlesien sind von seinen Werken unter Eugen Felber „Die toten Augen" und „Die Abreise" aufgeführt worden; das Oberschlesische Landestheater hat in seiner ersten Spielzeit unter Felix Oberhoffer „Tiefland" herausgebracht.

E—s.

Das Klärchen des „Egmont" im Staatstheater. In der Goethefeier des Berliner Staatstheaters am Gendarmenmarkt, die durch eine „Egmont"-Aufführung begangen werden soll, wird die Rolle des Klärchens von Hertha Thiele gespielt werden. Hertha Thiele ist eine der neun Mädchen aus dem Film „Mädchen in Uniform", der gegenwärtig im Deli-Theater Beuthen läuft. Die junge Darstellerin hält sich ebenfalls in Beuthen auf.

Das Theater in der Stresemannstraße versteigert. Ueberraschend für ganz Berlin ist am Dienstag das „Theater in der Königgrätzer Straße", wie sein Name gerichtlich eingetragen ist, wegen einer Forderung von rund 400 000 Mark von der Berliner Hypothekenbank versteigert worden. Das Theater, das von Meinhard und Bernauer gepachtet ist, steht also vor ernsten Schwierigkeiten, umsomehr, als der Räumungstermin auf den 12. März angesetzt ist.

Schauspieler-Studio am Mannheimer Nationaltheater. Am Nationaltheater Mannheim hat sich aus Kreisen des Schauspiel-Ensembles ein Studio gebildet, das selbständig, aber in Fühlung mit der Intendanz durch Kollektivarbeit außerhalb des Rahmens der regulären

Fünf Jahre Gefängnis im Mordprozeß Dziallach

Beuthen, 3. März.

Am Donnerstag erledigte das Beuthener Schwurgericht die am Montag ausgesetzte Verhandlung gegen den polnischen Staatsangehörigen, den Händler Ludwig Dziallach, dem zur Last gelegt wurde, am 29. Juli 1926 im Stadtteil Roßberg gelegentlich einer Festnahme des inzwischen auf der Flucht tödlich verunglückten Fürsorgezöglings Zur auf den Kriminalassistenten Habron mehrere Schüsse abgegeben und sich damit des versuchten Mordes schuldig gemacht zu haben. In der Montagsverhandlung hatte Dz. neue Beweisanträge gestellt, mit denen er aber heute wenig Erfolg hatte. **Denn die von ihm vorgeschlagenen Entlastungszeugen versagten vollständig,** da sich sich wegen der Länge der Zeit entweder an die Einzelheiten nicht mehr erinnern konnten oder von der Tat selbst überhaupt nichts wußten. Auch mit den Gutachten der medizinischen Sachverständigen, Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Freisel, Breslau, und Gerichtsmedizinalrat Dr. Weimann, Beuthen, hatte Dz. wenig Glück. Die beiden Sachverständigen, die ihn längere Zeit hindurch beobachtet und eingehend untersucht haben, kamen zu dem Ergebnis, daß er wohl als ein geistig minderwertiger Psychopath mit stark hysterischem Einschlag zu betrachten sei, der es allerdings mehr als einmal verstanden habe, in raffiniertester Weise im Gefängnis eine Geistes- oder sonstige schwere Krankheit vorzutäuschen. Wenn auch eine verminderte Zurechnungsfähigkeit nicht abzuleugnen sei, so komme doch **dem Angeklagten der Schutz des Paragraphen 51 StGB. nicht zugute.** Nachdem noch das bereits vor einigen Jahren gegen den jugendlichen Zur gefällte Urteil, das zwar auf ein Jahr, drei Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes lautete, im übrigen aber auf Freisprechung erkannte, verlesen worden war, wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. von Hagens, ging noch einmal in breiten Ausführungen auf die Vorgänge des 29. Juli 1926 ein und hielt die Schuld des Angeklagten einwandfrei für erwiesen. Er betonte, daß es **sich hier um einen schweren Verbrecher handele, der im Interesse der öffentlichen Sicherheit nicht die geringste Milde verdiene.** Sein Antrag lautete auf eine Zuchthausstrafe von acht Jahren wegen versuchten Mordes und auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren wegen Verstoßes gegen das Schußwaffengesetz. Dem Angeklagten seien bei der Gemeinheit der Handlungsweise die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren abzuerkennen.

Nach längerer Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf als Vorsitzender das folgende Urteil:

Der Angeklagte wird wegen versuchten Totschlages unter Einbeziehung einer gegen ihn bereits verhängten Strafe wegen desselben Verbrechens, die damals auf zwei Jahre, drei Monate Gefängnis lautete und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Die bei der Tat benutzte Schußwaffe wird eingezogen. Dem Angeklagten werden außerdem die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Hindenburger Postschaffner unterschlägt Briefe

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 3. März.

Das Erweiterte Schöffengericht hatte sich mit der Anklage gegen den Postschaffner Heisler zu beschäftigen, dem zur Last gelegt war, Postsendungen unterdrückt zu haben. 1929 schon sah der Postaushelfer Sch., wie Postschaffner Heisler den Versuch machte, Briefe an sich zu nehmen. Sch. überraschte sogar den Angeklagten, als er entwendete Briefe in seine Rocktasche steckte. Im Jahre 1930 verschwand unter eigenartigen Begleiterscheinungen ein Einschreibebrief mit 30 Mark Inhalt. H. stand im dringenden Tatverdacht. Man hatte aber keine Beweise. Bei einer Rohrverstopfung der Abortanlage der Postanstalt fand man die Reste von etwa 50 zerrissenen Briefen. Da Postschaffner H. von Kandrzin nach Hindenburg wegen des dringenden Verdachtes, Briefe unterdrückt zu haben, versetzt wurde, fiel auch in diesem Falle der Verdacht auf ihn. Er wurde beobachtet und ertappt, als er zwei Briefe in der Tasche verschwinden ließ. H., der äußerst vorsichtig arbeitete, verstand es auch jetzt, sich der Beweise zu entledigen. Er täuschte in dem Untersuchungszimmer eine Ohnmacht vor. Während man Wasser holte, hatte H. die Briefe hinter einen Geldschrank versteckt. Trotzdem er bat, daß man ihn schonen sollte, leugnete er. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

Reifeprüfung bei der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau

Beuthen, 3. März.

Die Reifeprüfungen für die Hoch- und Tiefbauabteilung wurden am 2. und 3. März abgeschlossen.

Es haben bestanden in der Hochbauabteilung: Derschka, Beuthen; Gruschka, Beuthen, „mit Auszeichnung“; Haeusler, Gleiwitz; Jaensch, Neustadt; Jeglorsch, Gleiwitz; Kern, Gr. Döbern, b. Oppeln, mit „Gut“; Kleiner, Neiße; Kuczmann, Ratibor; Kühn, Beuthen, mit „Gut“; Labuhn, Beuthen; Matheja, Buchacz; Mertens, Groß Strehlitz; Muchau, Broslawitz; Nozon, Hindenburg; Pogodzik, Hindenburg; Proppe, Gleiwitz, mit „Gut“; Reisner, Beuthen; Riedel, Lasisk; Rosenbaum, Tarnowitz; Runkel, Gleiwitz; Stach, Hindenburg, mit „Auszeichnung“; Vogt, Schönbrunn, Kreis Leobschütz, mit „Gut“; Wengerek, Scharley, mit „Gut“.

In der Tiefbauabteilung: Chromik, Lipine; Czapla, Peiskretscham; Domin, Oppeln; Eckart, Beuthen; Heßner, Gleiwitz; Kwasniok, Peiskretscham; Olek, Beuthen; Ottlik, Kranowitz, mit „Gut“; Rutz, Gieschewald; Schiwietz, Gleiwitz; Swienty, Beuthen; Wyrwich, Karf.

Der Sportsonderzug fährt

Sonnabend bezw. Sonntag verkehrt der Sportsonderzug

Beuthen ab 14,17,
Glatz an 18,02
mit Anschluß in Neiße von Oppeln,
(Op. ab 15,35) und
Glatz ab 21,53,
Beuthen an 1,45
mit den üblichen Anschlußzügen von Deutsch-Rasselwitz nach Leobschütz und Ratibor.

Am Sonnabend verkehrt der Messezug **Lm 41**
Beuthen ab 8,46,
Leipzig an 18,05.

Was kostet ein Kuß?

Beuthen, 3. März.

In einem Privatklageverfahren gegen den Polizeiwachtmeister T. von der Schutzpolizei in Hindenburg, einem 23jährigen jungen Mann, hatte sich der Beuthener Einzelrichter, Amtsgerichtsrat Buchtzik, mit einer Angelegenheit zu beschäftigen, wie man sie selten zu hören bekommt. Im September v. J. lernte der beklagte Wachtmeister die Frau eines Grubenarbeiters aus Mikultschütz in einem Geschäft kennen und erfuhr dabei, daß gegen ihren Ehemann und sie eine Räumungsklage schwebe. Er erbot sich, den jungen Leuten eine Wohnung zu verschaffen. Zu diesem Zweck traf er am nächsten Tage, ohne überhaupt die Aussicht zur Verwirklichung seines Versprechens zu haben, in der Wohnung ein und erkundigte sich eingehend, wann die junge Frau allein in der Wohnung sei. Die ihm gegebene Auskunft veranlaßte ihn, am nächsten Tag erneut einen Besuch abzustatten. Er wollte der jungen Frau einen **Kuß** geben, stieß aber dabei auf heftigen Widerstand. Zeuge dieses Vorfalls war das kleine, dreijährige Töchterchen des Ehepaares, das dem Vater in kindlicher Schwatzhaftigkeit über das unangenehme Vorkommnis unterrichtete. Dieser, über die Zudringlichkeit des Schutzpolizeibeamten empört, leitete die entsprechenden Schritte ein. Als der ungebetene Besucher von dem gegen ihn einzuleitenden Verfahren erfuhr, beging er eine Riesendummheit. Statt dem Rate eines erfahrenen Kollegen zu folgen und seine Unüberlegtheit mit einer Entschuldigung aus der Welt zu schaffen, trat er an die junge Frau heran und versuchte, sie zu einer Unterschrift über zwei Erklärungen zu verleiten, denen zufolge sie sich getäuscht habe. Er hatte damit nicht viel Glück, denn unverrichteter Dinge mußte er die Wohnung verlassen. Und dann ließ er sich zu einer noch weit größeren Dummheit hinreißen, indem er bei der Staatsanwaltschaft in Gleiwitz eine Anzeige wegen wissentlich falscher Anschuldigung erstattete. Dieses Verfahren wurde, da Aussage gegen Aussage stand, eingestellt.

In dem nun vom Ehemann der jungen Frau eingeleiteten Privatklageverfahren wegen tätlicher Beleidigung mußte sich der Schutzpolizeibeamte, der übrigens bis zum Aeußersten leugnete, aber durch einwandfreie Zeugen überführt wurde, vom Vorsitzenden allerhand unangenehme Dinge sagen lassen. Das Gericht glaubte, daß für diese grobe Ungehörigkeit, die sich ein Schutzpolizeibeamter zuschulden kommen ließ und durch die beinahe die Zerrüttung, ja sogar Zerstörung einer bisher glücklichen Ehe verursacht worden wäre, eine Geldstrafe von 50 Mark eine wirklich nicht zu hohe Sühne sei. Im Nichtbeitreibungsfalle soll für je fünf Mark ein Tag Gefängnis treten.

Wetteraussichten für Freitag: Im größten Teile des Reiches Fortbestand des herrschenden Witterungscharakters. Auch im Südosten wieder Bewölkungszunahme und Verschärfung des Frostes.

Beuthen und Kreis

* **1600 Mittagessen unentgeltlich ausgegeben.** Die Schultheiß-Patzenhofer Brauerei AG., Abt. Beuthen, hat am Sonnabend, dem 27. Februar, die seit dem 2. 11. 1931 erfolgte tägliche Abgabe von 20 unentgeltlichen Mittagessen zugunsten der Winterhilfe Beuthen eingestellt. Die Firma hat in dieser Zeit etwa 1600 Mittagessen an notleidende Bürger unserer Stadt ausgegeben. Der Oberbürgermeister hat der Firma, die außerdem noch 500 Mark gespendet hatte, für die hochherzige und selbstlose Unterstützung des großen Hilfswerkes der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, gedankt.

* **Die Renten der Allgemeinen Versicherungsanstalt in Königshütte.** Die Renten werden durch die Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien am Sonnabend in Beuthen, Altes Stadthaus, Langestraße 43, Eingang Klosterstraße, 1. Stock, Zimmer 15, gezahlt, und zwar für die Nr. 1—400 von 9—10 Uhr, für Nr. 401—850 von 10—11 Uhr, für die Nr. 851—1200 von 11—12 Uhr, für Nr. 1201 und darüber von 12—13 Uhr. Die unterschriebenen Rentenquittungen, auf denen rechts oben die Rentennummer einzutragen ist und die amtlich beglaubigt sein müssen, sind mitzubringen.

* **Wieder verbilligte Theaterkarten für Erwerbslose.** Das Oberschlesische Landestheater hat für die Vorstellung am Sonnabend um 20,15 Uhr, „Jenufa“, Oper von Leos Janacek, 50 Karten zum Preise von 30—75 Pfg. für Unterstützungsempfänger des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes zur Verfügung gestellt. Die Karten werden im Wohlfahrtsamt, Gojstraße 16, Zimmer 53, ausgegeben. Die Unterstützungskarten sind im Theater als Ausweis vorzuzeigen.

* **Stimmscheine für die Reichspräsidentenwahl.** Für Personen, die ihr Stimmrecht nicht in ihrem zuständigen Stimmbezirk auszuüben in der Lage sind, werden Stimmscheine ausgestellt, die bis zum 11. März einschl. im Wahlamt, Rathaus, Ring Nr. 1, Zimmer Nr. 4, beantragt werden können.

* **Die Städt. Berufsfeuerwehr hilft!** Im Februar ist die Feuerwehr 15mal ausgerückt, und zwar: Zu 1 Großfeuer, 4 Mittelfeuern, 3 Kleinfeuern, 1 Schornsteinbrand, 2 blinden Lärmen, 2 böswilligen Alarmen und 2mal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankenwagen rückten aus: Zur Krankenbeförderung in der Stadt 72mal, zu Unfällen 22mal, nach auswärts 33mal. Von den Krankenwagen wurden in 127 Fahrten 895 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 9mal in Anspruch genommen. 29 Disinfektionen wurden ausgeführt.

* **Was an Fleisch verzehrt wird.** Im Februar wurden geschlachtet: 1116 Rinder, 1045 Kälber, 72 Schafe, 2 Ziegen, 4197 Schweine, 6 Pferde. Von auswärts wurden in geschlachtetem Zustande 40¼ Stück eingeführt. Zusammen 6478¼ Stück.

* **Bevölkerungsvorgänge im Januar.** Lebendgeborene insgesamt 163 (167, 196), davon männlich 85 (79, 100), weiblich 78 (88, 96). Totgeborene insgesamt 3 (4, 10). Gestorbene insgesamt 73 (93, 102), davon männlich 36 (43, 45), weiblich 37 (50, 57). Geburtenüberschuß 90 (74, 94). Gestorbene nach dem Alter: Unter 1 Jahr 16 (17, 15), über 1—5 Jahren 3 (5, 4), über 5—15 Jahren 3 (3, 1), über 15—20 Jahren 3 (1, 4), über 20—40 Jahren 12 (14, 17), über 40—60 Jahren 18 (17, 21), über 60 Jahren 18 (36, 40). Eheschließungen 67 (61, 81). Zugezogen von auswärts 595 (577, 547). Fortgezogen nach

---

Probenarbeit unerprobte Stück junger Autoren mit jungen Schauspielkräften zur Aufführung bringen will. Das Studio tritt am Sonntag, den 6. März, vormittags, erstmalig vor die Oeffentlichkeit mit der Uraufführung der Tragikomödie „Beweis für Kleber“ von Marta Saalfeld.

Intendant Erich Ziegel — der neue Vertrauensmann des Kleistpreises. Die Kleiststiftung teilt mit: Bewerbungen um den Kleistpreis 1932 sind an den diesjährigen Vertrauensmann Erich Ziegel, Hamburg, Große Bleichen 23—27, zu richten.

Deutsche Kulturwoche in Eger. In der Zeit vom 5. bis 11. Juli 1932 wird in Eger eine egerländisch-oberpfälzische Kulturwoche stattfinden. Es wird eine Kunst- und Heimatschau eröffnet und auch der egerländisch-oberpfälzischen Dichtung ein breiter Raum gegeben werden. Die Kulturwoche schließt mit einem großen Festzug der deutschen Heimat- und Trachtenvereine ab.

Die Schaffung einer Goethe-Stiftung. Der beim Reichsministerium des Innern gebildete Reichsausschuß für Goethe-Feiern 1932 Berlin beginnt jetzt gemeinsam mit der Deutschen Schiller-Stiftung Weimar und der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums Berlin und Weimar eine Werbung zur Schaffung einer Stiftung unter dem Namen: „Deutscher Dichter-Dank im Goethe-Jahr 1932“. Nach dem Vorbild der im Schiller-Gedenkjahr 1859 geschaffenen Deutschen Schiller-Stiftung soll im Goethejahr 1932 zur Unterstützung des freien deutschen Schrifttums die neugegründete Stiftung, zu der trotz der Schwierigkeit der Zeit der Reichspräsident, der Reichsminister des Innern, die Preußische und Thüringische Staatsregierung bereits die Grundlage gelegt haben, verwandt werden. Es wird damit gerechnet, durch Zuwendung von Autogrammen, Stichen, Medaillen, Büchern und Erstdrucken der Klassikerzeit zugunsten der Stiftung Einnahmen zu schaffen, durch die für die geistig Schaffenden das früher von Staat und Stadt gepflegte Mäzenatentum gefördert wird. Als Sinnbild des Dichter-Dankes wird ein „Dichter-Dank-Zettel“ geschaffen, für den zehn Meister deutscher Graphik Entwürfe vorlegen. Für die Entwürfe sind folgende Künstler gewonnen worden: Erich Büttner, Berlin; J. V. Cissarz, Frankfurt a. M.; Walter Klemm, Weimar; Rudolf Koch, Offenbach a. Main; Karl Michel, Berlin; Emil Orlik, Berlin; Max Slevogt, Berlin; E. R. Weiß, Berlin; Hans Wildermann, Breslau; Friedrich Winckler-Tannenberg, Berlin.

Die Russen fabrizieren Filmstreifen. In Rußland wurden dieser Tage die ersten Filmstreifen der Eigenproduktion des Landes ausgeprobt. Das Material erwies sich hierbei als ebenbürtig den bisherigen ausländischen Celluloid-Streifen. Wie aus dem Gutachten der Prüfungskommission hervorgeht, könnte eine große russische Filmstreifen-Fabrik dreißig Millionen Meter im Jahre herstellen.

Ein neuer Planet. Wie Professor Volta, der Direktor der Sternwarte von Pino-Torinese in der Nähe von Turin mitteilt, hat er einen neuen Stern entdeckt, der zu der großen Gruppe der „teleskopischen Planeten“ gehört, d. h. der kleinen Planetoiden, die nur durch das Fernrohr sichtbar sind. Der Planet wurde zuerst in der Nacht zum 4. Februar und dann in verschiedenen anderen Februarnächten photographiert. Er hat einen Umfang, der zwischen der 13. und 14. Sternengröße liegt; sein Durchmesser umfaßt nicht mehr als 40 Kilometer. Der neue Planet befindet sich zwischen dem Großen Bären und dem Lynx. Seine Entfernung von der Sonne ist gleich der dreifachen Entfernung, die die Sonne von der Erde trennt; er ist etwa 300 Millionen Kilometer von der Erde entfernt. Der Planet hat vorläufig den Namen 1932 C. A. erhalten; es ist der fünfte Stern, der von der Sternwarte entdeckt wurde.

Ein durchschossenes Herz lebt! Von einer überaus interessanten und seltenen Operation wird aus Wien berichtet. Hier schoß sich dieser Tage ein junger Kaufmann eine Kugel in die Herzgegend. Da das Geschoß das Herz durchschlug und im Herzbeutel stecken blieb, hielt man den jungen Mann für rettungslos verloren. Fast ohne Pulsschlag wurde der Lebensmüde in den Operationssaal geschafft, wo der Assistenzarzt Dr. Oppolzer das Herz nähte. Er entfernte die Kugel und hatte das überraschende Ergebnis, daß der junge Mann sich nach einer halben Stunde wieder einigermaßen wohlbefand. Dr. Oppolzer hat bereits einige Erfahrung in Herzoperationen. Ein derartig schwerer Fall ist ihm jedoch bisher noch nicht vorgekommen, sodaß man der geglückten Operation ein erhöhtes wissenschaftliches Interesse entgegenbringen darf.

Deutsche Augenärzte tagen in Prag. In der deutschen Augenklinik des Professors Dr. Elschnig fand eine gemeinsame Tagung der Ophtalmologischen Gesellschaft in der Tschechoslowakischen Republik und der Südostdeutschen Vereinigung der Augenärzte (Breslau) statt, zu der sich führende Augenärzte aus Berlin, München, Leipzig, Basel, Breslau usw. eingefunden hatten. Am Sonnabend führten Professor Elschnig und sein erster Assistent Professor Kubik eine Reihe von Staroperationen durch, die, wie Professor Kruckmann, Berlin, erklärte, ein Erlebnis bedeuteten. Der Nachmittag und der Sonntagvormittag waren mit Vorträgen und Demonstrationen angefüllt. Auch hier boten die Professoren Elschnig, Nonnenbruch, Kubik, Ascher Salus, Braun usw. Neues und Interessantes. Professor Tschermak-Seysenegg hatte zur Tagung eine große Anzahl physiologisch-optischer Apparate ausgestellt, die nach seinen Angaben vom Mechaniker Kühnel vom physiologischen Institut angefertigt waren. Zum Obmann der Ophtalmologischen Gesellschaft wurde Professor Tschermak, zum Schriftführer Dozent Ascher und zum Kassierer Primarius Brenner, Mährisch-Ostrau, gewählt.

Wer darf in England konzertieren? Von der Britischen Botschaft in Berlin wird zur Aufklärung von Mißverständnissen über die Bestimmungen für die Beschäftigung ausländischer Konzertkünstler in England folgendes mitgeteilt: „Eine allgemeine Beschränkung der Einreise ausländischer Künstler nach England besteht nicht und ist auch nicht beabsichtigt. Für Künstler von erstklassiger internationaler Bedeutung werden Lizenzen vorläufig wie bisher ohne weiteres bewilligt werden. Ueber Anträge für weniger bekannte Künstler, die nachweislich neue und eigenartige Leistungen zu bieten haben, wird je nach Lage des Falles entschieden werden. Künstlern, die diesen Nachweis nicht liefern können, wird bis auf weiteres die Erteilung von Lizenzen versagt werden müssen. Beim Auftreten für eigene Rechnung kann jedoch die Erteilung für zwei zusätzlich bezahlte Engagements in Erwägung gezogen werden. Bereits eingegangene feste Verpflichtungen werden bis zum Ende der laufenden Saison berücksichtigt.“

Oberbaurat Friedrich Schultze †. In Berlin ist im Alter von 75 Jahren Geheimer Oberbaurat Dr.-Ing. Friedrich Schultze gestorben, der als vortragender Rat im preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten eine einflußreiche Tätigkeit in der preußischen Staatsbauverwaltung jahrzehntelang ausgeübt hat. Ihm unterstanden zuerst die Entwürfe für Gerichtsbauten; später übernahm er die Leitung der beiden Zeitschriften der staatlichen Bauverwaltung, des Zentralblatts der Bauverwaltung und der Zeitschrift für Bauwesen, denen er als drittes Organ „Die Denkmalpflege“ angliederte. Schultze war ordentliches Mitglied der Preußischen Akademie des Bauwesens und Ehrenmitglied des Architektenvereins zu Berlin.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Hindenburg** um 20 Uhr „Schinderhannes“; in **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Der Waffenschmied“. Am Sonnabend in **Beuthen** um 20.15 Uhr „Jenufa“ und in **Gleiwitz** ebenfalls um 20,15 Uhr „Elisabeth von England“. Für Sonntag sind in **Beuthen** zwei Schauspielvorstellungen angesetzt, und zwar um 15,30 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Lumpacivagabundus“ und um 20 Uhr „Elisabeth von England“. In **Gleiwitz** ist am Sonntag um 20 Uhr „Im weißen Rößl“. Zum „Beuthener Goethejahr“ wird „Faust I“ in vollkommen neuer Inszenierung vorbereitet. Spielleitung: William Adelt. Am Mittwoch, dem 9. März, ist in **Beuthen** als 24. Abonnementsvorstellung die Premiere der Operette „Die Geisha“ von Sidney Jones. Spielleitung: Theo Knapp, musikalische Leitung: Erich Peter.

Auszeichnung wagemutiger Rettungsleute auf Preußengrube

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 3. März.

Unter kaum einem anderen Beruf findet man soviel Kameradschaft wie unter den Bergleuten. Gemeinsame Gefahren verbinden Mensch zu Mensch, fordern, daß einer für den anderen eintritt, sei es auch unter dem Einsatz des eigenen Lebens. Alles tritt zurück, wenn es gilt, dem Kameraden zu helfen, wenn es heißt, ihn aus der Gefahr zu befreien. Diesen Kameradschaftsgeist bewiesen auch die Rettungsleute, die die fünf verschütteten Bergleute auf der Preußengrube am 19. September 1931 retteten. Obwohl das Gebiet noch sehr unruhig war und dauernd Berge nachfielen, wagte die Rettungsmannschaft doch, die Rettungsarbeiten sofort in Angriff zu nehmen. Selbst die eigene Lebensgefahr konnte sie nicht abschrecken, ihren Kameraden Hilfe zu bringen. Diese Tat zeigte erneut daß der Geist echter und wahrer Kameradschaft unter den Bergleuten immer noch besteht und immer bestehen wird.

Für dieses mutige Vorgehen der Rettungsleute veranstalteten die Borsigwerke am Donnerstag eine Feier, bei der man außer Generaldirektor Euling Bergwerksdirektor Machens, Bergassessor von Ehrenstein von der Knappschaftsberufsgenossenschaft und viele Betriebsbeamte sah. Generaldirektor Euling betonte in einer Ansprache, daß die Rettung aus der Gefahr die Menschen verbinde. Alles Parteiliche trete zurück gegenüber der Einsetzung sofortiger Hilfe für die gefährdeten Kameraden. Nur dem sofortigen Einsetzen der mutigen Rettungsleute sei es zu verdanken, daß die eingeschlossenen Bergleute gerettet werden konnten. Für ihre tapfere Tat überreichte er ihnen zum Dank Urkunden. Die Rettungsleute, Dipl.-Ing. Steiger Wilhelm Richartz, Aufseher Hubert Sorychta, Häuer Josef Janus, Häuer Theofil Jaschkewitz, Füller Theodor Asieka, erhielten das Ehrenabzeichen mit Urkunde der Knappschafts-Berufsgenossenschaft. Zimmerhäuer Lorenz Just und Häuer Johann Kaletta erhielten Ehrenurkunden.

auswärts 529 (634, 456). Wanderungsgewinn plus 66 (minus 57, plus 91). Fortgeschriebene Bevölkerung: Am Anfang des Monats 99 354 (110 926, 131 513). Am Ende des Monats 99 510, (110 943, 131 698). Von den eingeklammerten Zahlen gelten die ersten für Gleiwitz und die zweiten für Hindenburg.

* **Einbruch.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Wartehalle des Konzerthauses ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Einbrecher stieg nach Zertrümmerung einer großen Scheibe in die Wartehalle ein und stahl Zigarren, Zigaretten und Schokolade im Werte von ungefähr 200 Mark. Außerdem ist ein Sachschaden entstanden. Dieser Einbruch ist insofern bemerkenswert, als trotz des Lärmes, der durch die Zertrümmerung der Scheibe entstanden war, der Einbrecher ungehindert stehlen konnte.

* **„Ben Hur" im Capitol.** „Ben Hur", der mit dem größten Aufwand aller Mittel hergestellte Metro-Goldwyn-Mayer-Film, erscheint jetzt in Tonfassung und läuft ab heute, Freitag, im Capitol. Etwa 150 000 Personen haben an diesem Film gearbeitet, ungefähr 100 000 Darsteller allein waren im Wagenrennen von Antiochia beschäftigt. Die Herstellung des Films kostete 4 Millionen Dollar. 650 Kilometer Negativfilm wurden belichtet. Der endgültige Film ist etwa 4000 Meter lang. In dreijähriger Arbeit hat der Regisseur Fred Niblo den Film in vier Weltteilen, Europa (Italien), Asien (Palästina), Afrika und Amerika gedreht. Bei den Aufnahmen zum Wagenrennen allein wurden 20 000 Meter Negativfilm verbraucht, und der Tag, an dem das Wagenrennen gedreht wurde, verschlang — einschließlich der Vorbereitungen — das Vermögen von 500 000 Dollar. Vierzig Kameras nahmen das Wagenrennen auf. Sie waren zum Teil in den Boden eingemauert und photographierten die über sie hinrasenden Gespanne von unten, zum Teil wurden Aufnahmen vom Flugzeug aus gemacht, und neben den Pferden rasten Autos mit Operateuren und Kameras her. Der Film ist nach einem der meistgelesenen Werke der Weltliteratur „Ben Hur" von Lewis Wallace gedreht.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Kreisverein veranstaltet am Montag, 20 Uhr, im Promenaden-Restaurant eine öffentliche Kundgebung. Es sprechen Reichstagsabgeordneter Steinhoff, Berlin, und Stadtverordneter Schlosser Schollek, Beuthen.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mit dem Handarbeitsnachmittag, der am 9. März im Konzerthause stattfindet, ist die Vorführung neuer Waschgeräte verbunden. In nächster Woche wird von der Hausfrauenabteilung ein Fischkochkursus in der Mittelschule abgehalten, für den Frau Studienrat Scholz die Anmeldungen entgegennimmt. Am 15. und 16. März finden in der Pestalozzischule Kochkurse des Städtischen Gaswerks statt. Am 16. März wird um 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Trinitatis eine hl. Messe für die verstorbene Bundesführerin Hedwig Dransfeld gelesen.

* **Verein kath. deutscher Lehrerinnen, Verein kath. Lehrer.** Sonnabend, 19 Uhr, gemeinsame Sitzung in der Akademie. Akademie-Professor Dr. Petzelt spricht über „Das Abitur als Voraussetzung für den Aufbau des Studiums der Pädagogik".

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal, Schützenhaus, die Monatsversammlung statt.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Sonntag findet um 5 Uhr nachmittags im Promenaden-Restaurant ein Kyffhäuser-Jugendwerbeabend statt.

* **Kriegerverein.** Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Jugendwerbeabend des Kreiskriegerverbandes im Promenaden-Restaurant.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Sonntag findet um 7 Uhr abends im Vereinslokal Roeder die Generalversammlung statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm 2.** Sippe „Füchse" Freitag, nachmittags 4,30 Uhr, Thing im Heim, Gräupnerstraße 17, Zimmer 28.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer.** Am 6. März, abends 7 Uhr, im Vereinslokal Stadtkeller Monatsversammlung.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellten, Gau Oberschlesien.** Am 4. März um 15,30 Uhr in Eberts Bierstuben, Feldstraße 4, Monatssitzung.

* **Männergesangverein Deutsch-Bleischarley-Grube.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal, Schützenhaus, die Monatsversammlung statt.

* **Turnverein Jahn.** Am Sonnabend, 20 Uhr, im Turnerheim, Scharleyer Straße, Festsitzung anläßlich des 29. Vereinsbestehens mit Jubilarehrung.

* **Schuhmacher-Gewerbeverein „Hans Sachs".** Der Verein hält am Montag, 20 Uhr, im Katholischen Vereinshaus, Schneiderstraße, eine Monatsversammlung ab.

* **Flüchtlingsvereinigung.** Die Flüchtlingsvereinigung hält am Sonntag, abends 6 Uhr, im Katholischen Vereinshaus, Schneiderstraße, die Monatsversammlung ab

Selbstmordversuch im Personenzuge

Kattowitz, 3. März.

Gestern haben Reisende eines Personenzuges auf der Linie Kattowitz—Lublinitz eine überraschende Entdeckung gemacht: Im Abort eines Waggons hing an einer Schnur ein junger Mann. Die Reisenden schnitten den Körper sofort ab, und ein im Zuge befindlicher Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an. Der junge Mann wurde dann, immer noch bewußtlos, ins Lublinitzer Krankenhaus gebracht. Man hofft, ihn am Leben erhalten zu können. Irgendwelche Papiere hatte er nicht bei sich.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Der Kreiskriegerverband veranstaltet am Sonntag, 17 Uhr, im Saale des Promenaden-Restaurants einen Jugendwerbeabend.

* **Evangelischer Männerverein.** Sonntag, 20 Uhr, findet im Evangelischen Gemeindehaus die diesjährige Jahreshauptversammlung statt.

* **Chorkonzert zugunsten der Winterhilfe.** Der Kirchenchor von St. Maria, Leitung Erich Lokay, veranstaltet zugunsten der Winterhilfe am Montag, 14. März, 20,15 Uhr, im großen Schützenhaussaal ein Chorkonzert. In dem Programm sind Werke von Palestrina, Nikolaus Gombert, A. Lotti, Schubert, Beethoven, Wagner, Josef Meßner u. a. vorgesehen. Es wirken außer dem Chor mit: Frau Anneliese Lengsfeld, Sopran, Beuthen, Ventur Singer, erster Heldentenor der Breslauer Oper, Gustav Adolf Knörzer, Baß, Oberschlesisches Landestheater, das Bläserquartett und die Harfenistin Dora Wagner vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters.

* **MTV. Friesen.** Die Monatsversammlung am 5. März fällt aus. Die nächste Sitzung wird bekannt gegeben.

*

* **Thalia-Lichtspiele.** Ab Freitag bringen die Thalia-Lichtspiele drei bedeutende Großfilme „Küsse, die töten" ist ein Sittendrama in sieben Akten mit den besten Künstlern. Ein Abenteuerfilm „Kolonne X" bringt Sensationen und andere Abwechslungen in sieben Akten. Das Lustspiel „Dorine und der Zufall" bildet den Abschluß des großen Programms.

* **Kammerlichtspiele.** Der neuen Ufa-Tonfilm-Operette „Zwei Herzen und ein Schlag" verlieh ihr Regisseur Wilhelm Thiele in allen Szenen tänzerische Beschwingtheit. Jean Gilbert schuf die faszinierende Musik und die mitreißenden Schlagerweisen, wie „Das macht Baby alles nur aus Liebe". Lilian Harvey versteht es, ihre Rolle gerade durch ihre tänzerische Note reizvoll zu gestalten.

* **Intimes Theater.** Das neue Programm bringt die entzückende musikalische Ehe-Komödie „Der kleine Seitensprung" mit Renate Müller, Hermann Thimig, Hans Brausewetter und Otto Wallburg.

* **Palast-Theater.** „Reserve hat Ruh", der lustigste aller Militär-Tonfilme, mit Paul Hörbiger, Fritz Kampers, Lucie Englisch, Cläre Rommer u. a. m. in den Hauptrollen. Im Beiprogramm „Der Schimmelreiter" mit Fred Thomson, Amerikas beliebtestem Cowboy. Eine Tonfilmgroteske „Im Höllentempo" und „Von Gletschern und Firnen". Eine Wanderung durch die Regionen des ewigen Eises.

* **Deli-Theater.** Des großen Erfolges wegen wird der anerkannt beste Tonfilm des Jahres „Mädchen in Uniform" mit Herta Thiele, Dorothea Wiek, Ellen Schwanneke, Emilia Unda, Hedwig Schlichter u. a. m. verlängert. Von der gesamten Presse und vom Publikum wurde der Film mit großem Beifall und viel Begeisterung aufgenommen. Ein Film mit 100 reizenden jungen Mädchen — und neun von diesen Mädchen treten persönlich auf der Bühne auf. — Im Beiprogramm die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute das große Tonfilmlustspiel „Das Geheimnis der roten Katze" mit Siegfried Arno und Ernst Verebes in der Hauptrolle. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **„Im Auto durch zwei Welten".** Sonntag, 11,15 Uhr, findet im Deli-Theater die 4. Filmvorstellung der Volkshochschule statt, in der als Uraufführung für Oberschlesien der große Reise-Kultur-Tonfilm „Im Auto durch zwei Welten" der Clärenore Stinnes gezeigt wird. Die Fahrt geht durch Deutschland über den Balkan nach Kleinasien, Persien, nach Sowjetrußland, Sibirien, über die Mongolei, China nach Japan, über den Stillen Ozean nach Südamerika, Los Angeles, Chikago, New York, zurück nach Europa, Paris, Berlin.

Kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Gleiwitz

Jeden Sonntag, abends 7,30 Uhr, Evangelisationsvorträge. Jeden Mittwoch, abends 7,30 Uhr, Bibelstunde im Saale der Christlichen Gemeinschaft, gegenüber dem Evangelischen Gemeindehause, Bogenstraße.

Die neue Oderbrücke bei Oppeln gesichert

(Eigener Bericht)

Oppeln, 3. März.

Die Stadtverordnetensitzung am Donnerstag war nur von kurzer Dauer und beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern sowie eines Bezirksvorstehers. Von Interesse war der Abschluß eines Vertrages zwischen der Stadt und der Oderstrombauverwaltung bezw. Staat wegen des Baues der neuen Oderbrücke bei Oppeln und des Umbaus der alten Jahrhundertbrücke. Stadtverordnetenvorsteher Kaluza gab zunächst Kenntnis von einem Dankschreiben der Beamten und Angestellten des Versorgungsamtes für das Eintreten der Stadt hinsichtlich des Verbleibens des Versorgungsamtes in Oppeln. Er teilte ferner mit, daß der Etat der Stadt für das Jahr 1932-33 bereits in Arbeit genommen sei und die Beratungen noch vor Ostern erfolgen.

Als Schiedsmänner für die Bezirke 4, 5, 6 und 7 wurden Kaufmann Herzog, Fabrikbesitzer Baron, Lokführer i. R. Heimann und Rektor i. R. Wygasch gewählt. Als Schiedsmannstellvertreter für die Bezirke 1, 2, 3, 6, 7 und 46 wurden Stober, Hausbesitzer Könisch, Kaufmann Winkler, Schneidermeister Springer, Lehrer Grosser und Pogrzeba gewählt. Die Versammlung stimmte außerdem der Neufassung der Bezirksvorsteherordnung zu. Als Bezirksvorsteher für den Bezirk 17 wurde an Stelle des Ackerbürgers Thomas Laxa, der sein Amt nach 25jähriger Tätigkeit niedergelegt hat, Ackerbürger Ignatz Motzko gewählt. Zugestimmt wurde auch der Uebernahme einer Bürgschaft von 1000 Mark für den Kleingartenverein Oppeln-Ost. Die Versammlung genehmigte ferner die Ergänzung der Wahlordnung für die städtischen Ausschüsse, Deputationen und Kommissionen sowie für die Wahl von unbesoldeten Stadträten. **Die Wahlen hierfür haben in Zukunft aus dem Kreise der Stadtverordneten und dem Kreise der Bürgerschaft in zwei Wahlgängen zu erfolgen.** Stadtv. Kaboth stellte ferner den Antrag, auch die Geschäftsordnung für die Stadtverordneten einer Durchführung zu unterziehen. Stellv. Stadtverordnetenvorsteher Schiffmann gab Mitteilung von dem Vertrag der Stadt mit dem Staat über den

Bau der neuen Oderbrücke.

Der Bau der neuen Brücke wird mit Rücksicht auf die Verkehrsschwierigkeiten der alten Jahrhundertbrücke beschleunigt durchgeführt. **Die Brücke wird etwa 400 Meter unterhalb der Jahrhundertbrücke in der Höhe des Landgerichts durchgeführt werden, und zwar als Brücke erster Klasse für schwerste Lasten.** Nach Fertigstellung der neuen Brücke wird die Jahrhundertbrücke umgebaut werden. Zur Verbesserung für die Schiffahrt wird darin ein Pfeiler entfernt werden, um einen besseren Durchlaß zu schaffen, und ebenso wird die Brücke eine Erhöhung erfahren. Dadurch, daß die neue Brücke vorerst gebaut wird, soll der

Bau einer Notbrücke

beim Umbau erspart werden und der Stadt ein Betrag von 60 000 Mark zufallen. Nach Fertigstellung des Umbaues der Jahrhundertbrücke hat also die Stadt die Unterhaltung dieser Brücke und der Schloßbrücke zu übernehmen. **Ebenso sind die Kosten für die Zufahrtstraße zur neuen Brücke durch die Stadt und die Provinz zu übernehmen.** Die Kosten für den Brückenbau sind mit 1 051 000 Mark veranschlagt. Bei dem Umbau der alten Jahrhundertbrücke soll darauf Bedacht genommen werden, daß der Fußgängerverkehr nicht gesperrt wird, um dadurch die Odervorstadt nicht allzugroßen wirtschaftlichen Schäden auszusetzen.

Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich bei einer Anfrage über die

Errichtung einer Nähschule in dem Kinderheim der Odervorstadt.

Es wurde festgestellt, daß es sich lediglich um die Einrichtung einer Nähstube handelt in der unbemittelten Frauen und Erwerbslosen Unterricht im Flicken und Nähen erteilt wird. Diese Einrichtung wurde allgemein von der Versammlung begrüßt. In nicht öffentlicher Sitzung wurde unter anderem über den Verkauf der Kaserne an den Reichswehrfiskus und über den Verkauf von Gelände am Sebastiansplatz zur Erweiterung der Sebastiankapelle an die katholische Kirchengemeinde zum Heiligen Kreuz verhandelt.

Kampf um die Einfuhr englischer Kohle

Zu der Einfuhrbeschränkung englischer Kohle ist vom Verein der Importeure englischer Kohle an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet worden, in der darauf hingewiesen wird, daß die jetzigen Einschränkungen ebenso wie die bereits erfolgten Kontingentskürzungen im Widerspruch zu den ausdrücklichen Abmachungen ständen, die im Oktober v. J. im Anschluß an die Pfundentwertung zwischen dem Reichskohlenkommissar und den Importeuren getroffen worden seien. Damals sei die ausdrückliche Zusicherung gegeben worden, daß die damalige Herabsetzung des Kontingents von monatlich 420 000 auf 300 000 To. auch für das Kalenderjahr 1932 Geltung haben solle. Ein Vorbehalt sei lediglich hinsichtlich der Devisenzuteilung gemacht worden. Durch die Nichteinhaltung dieser Zusage seien nicht nur die Importeure in große Schwierigkeiten geraten, sondern die Folge seien auch Entlassungen von Arbeitern und Angestellten, Auflegen von Kohledampfern, Schädigungen der See- und Binnenschiffahrt, der auf die englische Kohle angewiesenen Industrien und Ausfall von Hafen- und Lotsengeldern. Für den Hamburger Hafen müsse die Auswirkung der Einfuhrbeschränkungen katastrophale Folgen haben, da gegenüber 256 000 To. monatlich im Jahre 1931 ab 1. April nur noch 66 000 To. Einfuhr zugelassen werden. Die Eingabe verlangt die Wiederherstellung des im Oktober v. J. vereinbarten Zustandes. (Zu dieser Eingabe ist zu bemerken, daß die bei der Gewinnung und dem Transport deutscher Kohle beschäftigten Menschen vielfach soviel sind, wie die an dem Transport englischer Kohle Interessierten. Ein weiterer Kommentar ist bei dieser Feststellung überflüssig. D. Red.)

Kretschmar gegen Admi-Gesellschaft

Hindenburg, 3. März.

Vor einiger Zeit wurde die Nachricht verbreitet, daß der frühere Besitzer des Admiralspalastes in Hindenburg, Gastwirt Kretzschmar, Aussicht habe, vor dem Landgericht III in Berlin seine Ansprüche auf Herausgabe des Admiralspalastes gegen die Admi-Gesellschaft mbH. mit Erfolg geltend zu machen. Diese Mitteilung entsprach nicht den Tatsachen, denn es wurde nur das Landgericht III als zuständiges Gericht gegen die in mehreren Gerichtsbezirken wohnenden Inhaber der Admi-Gesellschaft festgelegt. Wie wir erfahren, hat das nunmehr zuständige Landgericht III, 3. Zivilkammer, mit Beschluß vom 17. Februar 1932 den Antrag des Kretzschmar auf Erteilung des Armenrechts abgelehnt, und zwar mit der ausdrücklichen Begründung, daß die vom Antragsteller beabsichtigte Rechtsverfolgung keine Aussicht auf Erfolg hat. Kretzschmar war offenbar falsch beraten, als er gegen die einzelnen Gesellschafter der Admi-Gesellschaft klagbar auftreten wollte. Denn aus der Begründung ist zu entnehmen, daß er Ansprüche nur gegen die Admi-Gesellschaft hätte richten können. Das hat er aber trotz gerichtlicher Belehrung nicht tun wollen. Nun ist ja die Admi-Gesellschaft selbst auch in Konkurs gegangen, und damit ist jede Hoffnung Kretzschmars auf Geltendmachung seiner angeblichen Schadenersatzansprüche vernichtet.

Bobrek-Karf

* **Kleintierzucht- und Kleingartenverein.** Der Verein veranstaltete auf Anregung der Oberschles. Landwirtschaftskammer im großen Saal des Hüttenkasinos einen Filmvortrag von Dr. Forstenreuter über Pflanzendüngung mit Thomasmehl und Phosphorsäure.

Miechowitz

* **Elternabend.** Die Evangelische Schule veranstaltet am kommenden Sonnabend, abends 7½ Uhr, im Brollschen Saale einen Elternabend, der unter dem Motto steht: „Deutsches Volkstum in Lied, Tanz und Märchenspiel". Der Posaunenchor beteiligt sich an den Darbietungen.

*

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe veranstaltet heute, Freitag, 20 Uhr, im Saale von Broll, eine öffentliche Kundgebung. Es spricht Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, Beuthen, über „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!".

Mikultschütz

* **„Kyffhäuserbund".** In der von Schneidermeister Prinzwald geleiteten Jahresversammlung gingen aus der Neuwahl hervor: Stoklossa 1. Vorsitzender, Tarnowsky, 2. Vorsitzender, 1. und 2. Schriftführer Koch und Sponda, Kassierer Ledabyl.

* **Verein für das Deutschtum im Ausland.** Am Sonnabend, 17 Uhr, findet im Kinoraum der Pestalozzischule ein Lichtbildervortrag über: „Das Deutschtum in Polen" statt.

Rokittnitz

* **Kommunist als Kampfhahn.** Ein Kommunist riß einem Nationalsozialisten in einer Gastwirtschaft die Abzeichen vom Rock. Der Nationalsozialist versetzte ihm darauf mehrere Schläge ins Gesicht. Dem Kommunisten wurden, als er auf die Aufforderung des Wirtes hin das Lokal verlassen hatte, von mehreren Nationalsozialisten Verletzungen im Gesicht beigebracht.

Gleiwitz

* **Prüfungen im Schwimmen.** Wie das Stadtamt für Leibesübungen mitteilt, ist gemäß des Beschlusses der Prüfungskommission, für Sonntag, vormittags von 8 bis 10 Uhr, eine Prüfung im Schwimmen im Städtischen Hallenschwimmbade (Viktoriabad) auf der Wilhelmstraße angesetzt, und zwar nur für Männer. Die Leitung liegt in den Händen von Borcz, Kampfrichter ist Franz.

* **Direktor Bonn bleibt.** Schon seit einiger Zeit fanden Verhandlungen zwischen dem Leiter des „Hauses Oberschlesien", Hoteldirektor Bonn, und dem Magistrat der Stadt Gleiwitz bezüglich einer Pachtsenkung statt. Direktor Bonn hatte seiner Zeit auf Grund der Notverordnung von seinem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht und beabsichtigte, wie es hieß, gegebenenfalls Oberschlesien zu verlassen. Nunmehr wurden die Verhandlungen zum Abschluß gebracht, und zwar mit dem Erfolg, daß der Magistrat sich bereit erklärte, eine Senkung der aus einem Umsatzprozentsatz und einer Garantiesumme bestehenden Pachtverträge gemäß der Notverordnung vorzunehmen. Damit ist das gute Einvernehmen, das bisher stets zwischen Magistrat und Direktor Bonn herrschte, wieder in vollem Umfange hergestellt, und Direktor Bonn bleibt weiterhin Pächter des „Hauses Oberschlesien".

* **Chemie-Lehrgang bei der Gasschutz-Abteilung der TN.** Die Technische Nothilfe veranstaltete in dem Chemie-Saal der Staatlichen Oberrealschule einen Chemie-Lehrgang, zu dem sich Studienrat Kahl ehrenamtlich zur Verfügung stellte. An dem Lehrgang nahmen außer der Gasschutz-Abteilung der Technischen Nothilfe noch Angehörige der Staatlichen Schutzpolizei, der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und des Arbeiter-Samariter-Bundes teil. An mehreren Abenden wurden die Teilnehmer durch Studienrat Kahl in die anorganische Chemie eingeführt. Lehrreiche und interessante Experimente verdeutlichten noch die leicht faßbaren Ausführungen, und häufig mußten die Teilnehmer die im Ernstfall zu bekämpfenden Gase durch Geruch feststellen und gründlich kennen lernen. Analysen und Synthesen wurden ausgeführt, und dabei beschränkte der Dozent sich nicht auf das eigentliche Fachgebiet, sondern sprach auch über naheliegende Fachgebiete, soweit die Gasschutzmannschaften daran interessiert waren. Die häufig mit dem Humor des Vortragenden gewürzten Ausführungen gaben den Teilnehmern einen ausgezeichneten Ueberblick über die chemischen Grundlagen des Gasschutzwesens.

* **Veränderungen im Lehrkörper der städtischen Volksschulen.** Auf Grund bestehender Bestimmungen, insbesondere der zweiten Preußischen Sparverordnung, treten am 31. März nachstehende Lehrkräfte der städtischen Volksschulen in den Ruhestand: die Rektoren Jaekel, Osiewacz und Kramer, die Konrektoren Nieradzik, Czopka, Wilhelm, Sogalla und Löhnert und Lehrer Kasper. Auf eigenen Antrag tritt zum gleichen Zeitpunkt Konrektor Wiechulla, am 31. Mai Lehrerin Frl. Schwantag in den Ruhestand.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz Stadt veranstaltet seine Mitgliederzusammenkunft am Montag um 16 Uhr im Vereinszimmer des Stadtgartens. Frau Ullrich singt Lieder zur Laute. Es folgen eine Vorlesung und verschiedene Mitteilungen.

* **Vortragsabend im KV.** Die Ortsgruppe des Kartellverbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands veranstaltete am Mittwoch einen wohlgelungenen Abend mit Damen. Architekt Dipl.-Ing. Gerlach hielt einen lebendigen interessanten Vortrag über eine Reise durch England und Schottland und begleitete seine Ausführungen mit zahlreichen Lichtbildern. Der Vortrag fand starken Beifall.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Das neue UP.-Programm bringt die soeben erschienene reizende DLS.-Tonfilm-Operette „Fräulein — falsch verbunden" mit Joe Mays neuester Tonfilmentdeckung, der entzückenden Magda Schneider, Trude Berliner, Johannes Riemann, José Wedorn u. a. Die flotte Musik schrieb Otto Stransky. — Für die Sonntag-Besucher bildet eine besondere Ueberraschung das nur für diesen einen Tag vorgesehene Gastspiel der jungen Gleiwitzer Filmkünstlerin Else Elster, die einige Lieder aus ihren neuesten Tonfilmen zu Gehör bringen wird. In einer Sonderveranstaltung gelangt am Sonntag, vormittags 11 Uhr, der heute besonders aktuelle Tonfilm „Das neue Italien — Mussolini und sein Volk" zur Vorführung.

* **Capitol.** Hier gelangt die im ganzen Reich mit größtem Erfolg gelaufene Tonfilmkomödie „Ehe mit beschränkter Haftung", nach dem lustigen Bühnenstück „Causa Kaiser", mit der großen Besetzung Georg Alexander, Hans Moser, Charlotte Susa, Paul Morgan, Werner Fuetterer, Rosa Valetti zur Aufführung. Ein reichhaltiges Tonbeiprogramm leitet den Hauptschlager ein.

* **Schauburg.** Am heutigen Freitag erfolgt die oberschlesische Uraufführung der Tonfilmoperette „Mamsell Nitouche", auf gut deutsch nichts anderes als „Fräulein rühr-mich-nicht-an", in der glänzenden Operettenbesetzung mit Anny Ondra, Georg Alexander, Oskar Karlweiß, Hans Junkermann. Regie führt Carl Lamac. Anny Ondra entwickelt sich von einer „frommen Helene" zu einem temperamentsprühenden Racker, der mit seiner übersprudelnden Lebenslustigkeit alles durcheinander wirbelt. Ein Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwochenschau beschließen dieses hervorragende Programm. Erwerbslose zahlen bis 6 Uhr 50 und 80 Pfennig.

Hindenburg

* **Bestandenes Examen.** Referendar Josef Buchelt hat sein Assessorexamen bestanden.

* **Schulpersonalien.** Die an der hiesigen Katholischen Volksschule amtierenden Lehrer Paul Proksch, Edmund Kroker und Max Schell werden mit Wirkung vom 1. April infolge Erreichung der Altershöchstgrenze in den Ruhestand versetzt.

* **Wahlversammlung der Nationalsozialisten.** Im überfüllten Kasinosaal der Donnersmarckhütte fand am Mittwoch eine nationalsozialistische Wahlversammlung statt. Nach der Begrüßung durch Pressewart Kusch sprach Betriebszellenleiter Geisler, Oppeln, über die Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik der letzten 13 Jahre. „Diese 13 unglückseligen Jahre haben das Volk nicht zur Höhe, sondern in den Abgrund geführt. Nun wartet es auf den, der Linderung und Heilung bringt. In einem beispiellosen Siegeszug hat Adolf Hitler eine gewaltige vaterlandsliebende Bewegung geschaffen, die einen seelischen, wirtschaftlichen und politischen Aufstieg erringen will."

Ein zweiter Redner, Kulrich, Breslau, zeigte das Gesicht jener machthabenden Parteien, deren erste Sorge es war, sich zu versorgen und sich zu sichern. Am 13. März wird der Schlußstrich unter das furchtbare Ergebnis dreizehnjähriger Fehl- und Willkürpolitik gezogen und Gericht gehalten. Hitler soll der kommende Reichspräsident werden. Er hat das nationale Deutschland zum Erwachen gebracht und wird auch das übrige Deutschland zum Glauben an die Nation erziehen. Daß die nationalsozialistische Bewegung trotz der übelsten Anfeindungen wächst, ist ein Beweis seiner Fähigkeiten.

Die begeisterten Zuhörer sangen zum Schluß das Deutschlandlied.

* **Wahlversammlungen des Blocks Schwarz-weiß-rot.** In einer öffentlichen Versammlung des Blockes Schwarz-weiß-rot spricht am Sonnabend, 20 Uhr, bei Eisner Rohde, Hirschberg. Sonntag, 20 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung in der Borsigwerker Turnhalle statt, bei der Hauptmann Buth sprechen wird. Der Montag bringt um 16 Uhr eine Frauenkundgebung im Kasinosaal der Donnersmarckhütte. Frau Lowack, Gleiwitz und Bergverwalter Mücke, Miechowitz, werden sprechen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Bezirksgruppe Hindenburg-Mitte veranstaltet heute, Freitag, 20 Uhr, im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte eine Mitgliederversammlung. Zur Reichspräsidentenwahl sprechen Architekt Dr. Nitze und Steiger Baumann. Am Sonntag, 17 Uhr, findet die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Zaborze statt. Als Redner ist Hauptmann Buth gewonnen worden.

* **Schwimmfest zugunsten der Winterhilfe.** Ein volkstümliches Schwimmfest zugunsten der Winterhilfe veranstaltet am Sonntag, 15 Uhr, im Stadtbad der Stadtausschuß für Leibesübungen.

* **Falsche Zwanzig-Mark-Scheine.** In letzter Zeit wurden mehrere falsche 20-Mark-Scheine mit dem Datum vom 11. 10. 1924 angehalten. Die allgemein unvollkommene verschmutzte Wiedergabe der Muster und Schriften lassen die Nachbildung als solche ohne weiteres erkennen. Das Papier ist etwas dicker als das echte. Die Pflanzenfasern fehlen, der Kontrollstempel ist nur eingeritzt. Der Strafterxt auf der Rückseite ist fehlerhaft. Die Bevölkerung wird gebeten, auf die falschen Scheine zu achten und Verbreiter sofort dem nächsten Polizeibeamten zu melden. Die bisher angehaltenen falschen Scheine tragen die Nr. 9 806 810, 7 569 084 und 7 040 958.

* **MGV. „Liedertafel".** Die Generalversammlung findet Sonnabend, abends 8 Uhr, im Stadlerschen Marmorsaale statt.

* **Lichtbildervortrag der Heimatstelle.** Montag, abends 8 Uhr, spricht Rektor Boese über „Die Pflanzenwelt Oberschlesiens". Es ist dies der zweite Vortrag der diesjährigen Vortragsreihe, die die Heimatstelle im Physiksaal der Mittelschule, Florianstraße, veranstaltet.

* **Vom Stadttheater.** Heute, 20 Uhr, wird das Schauspiel „Schinderhannes" letztmalig aufgeführt.

Cosel

* **70. Geburtstag.** Frl. Margarete Weckert begeht ihren 70. Geburtstag.

* **Volksschulpersonalien.** Hauptlehrer Kusch in Liebischau, Hauptlehrer Augustin in Raschowa-Rokitsch und Hauptlehrer und Organist Josef Kroemer in Rzetzitz, Kreis Cosel, treten mit dem 1. April in den Ruhestand.

Ratibor

* **Reiseprüfung.** Am Städtischen Realgymnasium wurde folgenden Oberprimanern das Zeugnis der Reife zuerkannt: Helmut Kolek, Edmund Koslik, Paul Niewelt, Otto Ogiermann, Walter Philipp, Walter Pietsch, Rudolf Pohl und Hans Raczek. Ogiermann hat die Prüfung „Mit Auszeichnung" bestanden.

* **Vom Stadttheater.** Morgen, Sonnabend, findet die Erstaufführung von „Iphigenie" statt. Sonntag nachmittag letzte Jugend- und Kindervorstellung „Rotkäppchen".

Hitler spricht in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 3. März.

Die Scheitniger Vorstadt stand am Donnerstag abend im Zeichen der Hitler-Kundgebung in der Jahrhunderthalle und im Messehof. Bereits am zeitigen Nachmittag waren mit Autobussen, Sonderwagen und mit der Eisenbahn Nationalsozialisten, vor allem die Angehörigen der SA. und der SS. aus Nieder- und Oberschlesien nach Scheitnig gekommen. Der Außenring der Jahrhunderthalle sowie ein Teil des Messehofes wurden bald in ein Heerlager verwandelt. An besonders eingerichteten Stellen werden die Angehörigen der SA. verpflegt. **Während sie beim Einmarsch Zivilkleidung trugen, wurden von ihnen die Umkleidekojen dazu benutzt, um sich umzuziehen und beim Aufmarsch in der Jahrhunderthalle und den Messehof einheitlich in weißen Hemden zu erscheinen.** Besonders stark ist der Anmarsch in der 7. Abendstunde. Kurz nach 6 Uhr sind Jahrhunderthalle und Messehof bereits überfüllt. **Der von der Partei eingerichtete Ordnungsdienst kann nur mit Unterstützung der Polizei durchgeführt werden.** Lichtbilder und musikalische Darbietungen verschiedener Kapellen sorgen für die Unterhaltung des Publikums, das besonders begeistert ist, wenn Hitler im Bild erscheint. Die Breslauer Polizei befindet sich in Alarmbereitschaft. Auf der Straße ist jedoch die Polizei nicht zu sehen, dagegen wurde sie in verstärktem Maße in der Umgegend der Jahrhunderthalle eingesetzt. Die zahlreichen fliegenden Händler machten ein gutes Geschäft. Der Autoparkplatz auf der Johannisfestwiese mußte weit über 1000 Wagen aufnehmen. Ein umfangreicher Sanitätsdienst wurde von den eigenen Sanitätergruppen der Partei und von dem hinzugezogenen Rot-Kreuz-Dienst aufgenommen. Die großen Massen im Messehof und in der Jahrhunderthalle machten einen imposanten Eindruck. Die Räume selbst waren mit großen Hakenkreuzfahnen und mit Aufrufen der Partei geschmückt.

Die Zufahrtstraßen zu dem Ausstellungsgelände waren **von kommunistischer Seite mit Inschriften beschmiert worden.** Die Jahrhunderthalle wurde bereits abends gegen 7 Uhr wegen Ueberfüllung geschlossen. Die Geduld der Wartenden wurde auf eine harte Probe gestellt. Die Musik sowie Gauleiter Brückner und später auch Prinz August Wilhelm von Preußen wandten sich an das Publikum. Mehrfach ging ein Raunen durch die Menge, und es hieß, daß Hitler bereits komme.

Gegen 10,30 Uhr traf dann überraschend schnell Adolf Hitler ein, in den Mengen mit stürmischem Jubel empfangen. Die Heil-Rufe wollten gar nicht enden. Pressephotographen eilten nach vorn, um Hitler, bevor er das Wort ergriff, im Bild festzuhalten.

Hitler selbst, der sehr angegriffen schien, sprach nur eine halbe Stunde und ging von den Ereignissen im November 1918 aus, wo Millionen Deutscher Freiheit, Glück und Gerechtigkeit in einem neuen Reich erwartet hätten. Heute müssen die Männer des Novembersystems einsehen, daß sie nichts erreicht hätten. Würden sie jetzt den Mut aufbringen und zurücktreten, könnte man das noch gutheißen. Hitler knüpfte dann an die Freiheitsbewegung, die vor hundert Jahren von Preußen ausging, an, die deshalb zum Siege führte, weil sie nicht um die Erhaltung der Wirtschaft, sondern

um die Ehre der Nation

ging. Darauf komme es an. Die verschiedensten bürgerlichen Parteien hätten versucht, in Vertretung ihrer Interessen die Wirtschaft zu retten, und dabei sei das Volk völlig zerbrochen. Mit erhobener Stimme rief er in die Menge:

„Ich habe nie daran gedacht, mich als Kandidat aufstellen zu lassen, als aber bekannt wurde, daß die Führer des heutigen Systems sich hinter Hindenburg, den greisen Feldmarschall, verstecken wollten, da gab es für mich nur die Lösung, mich selbst als Gegenkandidat aufstellen zu lassen. Ich selbst will den Kampf gegen diese aufnehmen. Ich kann es tun, denn ich habe nicht an der Revolution mitgewirkt. Ich habe nicht den Gehorsam und nicht die Treue gebrochen, mein besonderer Stolz ist es, daß ich die SPD. unter die Füße des Generalfeldmarschalls gezwungen habe.

Ihr Gelöbnis allerdings kommt zu spät. Das hätte vor 14 Jahren kommen müssen. Der Glaube der heutigen Führer, daß sie noch einmal sieben Jahre Gnadenfrist haben werden, wird sie täuschen.

Mit unserer Machtübernahme werden die Herren auf alle Fälle trotz ihres Sträubens von ihren Plätzen entfernt. Das neue Deutschland soll bringen erst die Ehre, dann die Freiheit und schließlich das ewige Brot. **Ich bitte Sie nicht um Ihre Stimme. Ich sage Ihnen nur, tun Sie Ihre Pflicht, wir werden die unsrige tun. Deutschland aber muß frei werden.“**

Hitlers Ausführungen wurden wiederholt durch stürmische Heilrufe der hinter ihm postierten SA.-Leute sowie des sonstigen Publikums unterbrochen.

Unter den Klängen und an der Spitze von 140 SA.-Fahnen begab Hitler sich sodann in den Messehof, um auch dort noch zu sprechen. In allen Sälen wurden die Ausführungen Hitlers durch Lautsprecher übertragen. **Insgesamt sollen an der Hitler-Kundgebung etwa 45 000 Menschen teilgenommen haben, darunter fast tausend Deutschböhmen.**

Die Not des Handwerks

Generalversammlung des Kreishandwerkerverbandes in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. März.

Das Handwerk von Beuthen-Stadt und Land trat am Donnerstagabend im großen Konzerthaussaale in einer außerordentlichen Generalversammlung des Kreishandwerkerverbandes auf den Plan. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Obermeister Bularczyk, eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten und erklärte, daß **eine parteipolitische Betätigung im Kreishandwerkerverband satzungsgemäß nicht gestattet** ist. Schneidermeister Bujara betonte im Hinblick auf die Not des Handwerkes die Notwendigkeit des Handwerkerverbandes. **Das Handwerk an der Ostgrenze des Reiches sei zum Teil ohne Arbeit und in großer Not.** Die Steuerlasten seien untragbar. Klempnerobermeister Kaudelka zeigte in aller Schärfe, daß das oberschlesische Handwerk am Boden liegt. Schneidermeister Badrian stellte die dringende Forderung auf, daß **dem Handwerkerstande vom Staate ebenso geholfen werde wie der Landwirtschaft.** Man müsse es außerordentlich bedauern, daß das Handwerk von den Staatsbehörden und von der Handwerkskammer nicht genügend unterstützt wird. Besonders groß sei die Not im Maßschneidergewerbe. Das Bauhandwerk als Schlüsselgewerbe habe keine Arbeit, worunter alle handwerklichen Betriebe leiden. Installationsmeister, Szotka und Steinsetzobermeister Kohla wiesen auf Unstimmigkeiten bei der Beuthener Ortskrankenkasse hin.

Der Vizepräsident der Handwerkskammer, Scheja, hob ebenfalls die Notlage des Baugewerbes und der übrigen Gewerbe hervor. Er versicherte, daß die Handwerkskammer sich voll für die Belange des Handwerks einsetze.

Das Osthilfegesetz biete dem Handwerk keine Hilfe. Die Kammer als Einrichtung des Handwerks sei nur auf den Schutz des Handwerks bedacht. Er führte darüber Klage, daß die neue Staffelung des Tarifes der Ortskrankenkasse für viele Betriebe große Härte bedeute, da die Beiträge sich zu hoch gestalten. **Die steuerliche Ueberlastung und dazu der Arbeitsmangel seien untragbar.** Schneidermeister Krawietz hob hervor, daß der Apparat der Ortskrankenkasse zu aufgebläht sei und trat für die allgemeine Einführung von Innungskrankenkassen, die den Belangen der versicherungspflichtigen Mitglieder des Handwerks bei niedrigen Beiträgen weit mehr dienen als die Ortskrankenkassen, ein. Es erscheine angebracht, **die Erhöhung der Arbeitslosen-Versicherungsbeiträge von der Ortskrankenkasse zu trennen.**

Unter der Leitung von Steinsetzobermeister Kohla erfolgte dann in vollster Einmütigkeit die Wahl des geschäftsführenden Vorstandes. Gewählt wurden: Obermeister Bularczyk und Schmiedeobermeister Scheja als Vorsitzende, Ofenbauobermeister Niegel und Klempnerobermeister

Ueberfall auf eine Zeitungsfrau

Beuthen, 3. März

Donnerstag gegen 21 Uhr wurde in Miechowitz auf der Reptener Straße eine Zeitungsfrau von zwei Männern überfallen. Die Täter raubten ihr eine Aktentasche mit 80 Mark. Sie flüchteten und gaben auf die Passanten, die sie verfolgten, Schüsse ab, ohne jedoch jemanden zu treffen.

Sudetendeutscher Ehrentag

Wir Sudetendeutschen trauern an jedem 4. März.

Dreizehn Leidensjahre sind seit dem vom machtlüsternen Tschechentum vorbereiteten Ueberfall auf unsere waffenlosen Städte und ihre den Wilsonschen Versprechungen vom Selbstbestimmungsrecht vertrauende Bevölkerung vergangen. In beispielgebender Einmütigkeit versammelten sich die Sudetendeutschen am 4. März in ihren Städten, als es immer klarer wurde, daß dieses Selbstbestimmungsrecht für sie allein keine Geltung haben sollte. Still und eindringlich sollte vor der Welt der Wille von 3,5 Millionen Deutscher dargelegt werden, daß sie aufgenommen werden wollen in den Schoß des großen Deutschen Reiches.

Revolution nannten die tschechischen Gewalthaber diese Kundgebung, und ihre Angst und ihr Haß gegen alles Deutsche hatte bald Grund gefunden, mit Maschinengewehren in die Massen zu feuern. Männer, Frauen und Kinder — 54 an der Zahl — bezahlten ihr Bekenntnis zum deutschen Volke mit dem Leben. Mehrere hundert Schwer- und Leichtverletzte hatten ihren Freiheitswillen mit Blut besiegelt.

Wir trauern an jedem 4. März, aber wir schöpfen aus jenem Blutopfer immer neue Kraft zum schweren Kampf um die urdeutsche Scholle, die der tschechischen Willkürherrschaft ausgeliefert ist. Die Sehnsucht nach dem großen deutschen Vaterlande lebt in uns und die Märtyrer des 4. März lassen uns nicht müde werden, diesem unserem Hochziele ohne Rücksicht auf materielle Nachteile nachzustreben. Der Ruf nach Revision der Friedensdiktate erschallt immer lauter in der Welt, geboren teils aus volkspolitischen Erwägungen, teils aus weltwirtschaftlichen Ueberlegungen. Jahrzehnte sind im Leben der Völker kurze Zeitspannen. Die Geschichte hat gelehrt, daß machtvolle Staaten, die diese Macht nur auf die Zahl der Bajonette stützten, zusammengebrochen sind, wenn die Zahl der Herzen stärker und größer wurde, die nicht bereit waren, sich mit diesen Verhältnissen abzufinden. So soll auch uns, Sudetendeutsche wie auch Reichsdeutschen, der 4. März mahnen, daß wir mit treuem Herzen das Vermächtnis der sudetendeutschen Freiheitsopfer hochhalten müssen: Das Streben nach der Einheit alles Deutschtums!

Sudetendeutsche.

Kaudelka als Geschäftsführer, Tischlermeister Kutscha und Damenschneidermeisterin Frau Neumann als Kassenführer. Als Kassenprüfer wurden gewählt: Schmiedemeister Theodor Kutschka und Bäckermeister Kabus, als Ausschußmitglieder Kupferschmiedemeister Kosik und Steinsetzmeister Duxa. Dem bisherigen Vorstande wurde der Dank für seine Arbeit zum Ausdruck gebracht. Der Vorstand wurde beauftragt, der Regierung, der Handwerkskammer und der Presse eine Entschließung über die Nöte des Handwerks, besonders über die steuerliche Belastung und die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung und der Gewährung von Krediten zuzuleiten.

Leobschütz

* **Raubmordverdacht unbegründet.** Die Sezierung der vor kurzer Zeit plötzlich verstorbenen 80jährigen Witwe Klein ergab keinerlei Merkmale eines gewaltsamen Todes durch Erdrosseln, so daß der Mordverdacht unbegründet ist.

Oppeln

* **Ev. Vortragsgemeinde.** Für den letzten diesjährigen Vortragsabend der ev. Vortragsgemeinde ist Professor Wegner, Breslau, von der juristischen Fakultät gewonnen worden, der über „Die evangelische Kirche im Recht und im öffentlichen Leben" sprechen wird. Mit diesem Vortrag schließt die Reihe der Veranstaltungen der Vortragsgemeinde.

* **Wochenmarktsverlegung und Krammarkt.** Der nächste Kram- und Viehmarkt findet am Dienstag, 15. März, statt. Der auf diesen Tag folgende Wochenmarkt wird deshalb auf Montag, den 14. März, verlegt.

* **Kath. Deutscher Frauenbund.** Der Kath. Deutsche Frauenbund veranstaltete eine Versammlung. Die 1. Vorsitzende, Frau Rechtsanwalt Cholewa, wurde als Nachfolgerin der verstorbenen Frau Rechtsanwalt Korgel zur Verbandsleiterin der Kath. Frauenvereine Oberschlesiens gewählt. Direktor Obermedizinalrat Dr. Scheffczik hat sich bereit erklärt, Vorträge über „Hygiene von Mutter und Kind" mit anschließender Mütterberatung an jedem Donnerstag von 4—5 Uhr abzuhalten.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A. Gottesdienste:

Freitag: den 4. März: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. **Sonntag, den 6. März:** 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für die evangelische Diakonissenanstalt zu Frankenstein. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst; 5 Uhr nachmittags Abendgottesdienst: Pastor Heidenreich. **Mittwoch, den 9. März:** 5 Uhr nachmittags 4. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. **Donnerstag, den 10. März:** 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 6. März, 5 Uhr nachmittags, Jungfrauenverein. Montag, den 7. März, 4 Uhr nachmittags, Handarbeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause. Dienstag, den 8. März, 4 Uhr nachmittags, Großmütterversammlung im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 5,40 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Neumondweihe, Schrifterklärung in beiden Synagogen 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Sabbatausgang 6,11 Uhr; Sonntag Morgengottesdienst 7 Uhr; an den übrigen Wochentagen: abends 5,45 Uhr, morgens 6,40 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Freitag, den 4. März: 5 Uhr 4. Passionsgottesdienst: Pastor Kiehr. Sonntag, den 6. März: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen), anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz; 5 Uhr Abendgottesdienst, anschließend Prüfung der Konfirmanden: Pastor Schulz. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Schulz. Kollekte für die Evangelische Diakonissenanstalt zu Frankenstein. Dienstag, den 8. März: 8 Uhr liturgische Abendandacht in der Kirche: Pastor Kiehr. Donnerstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehaus: Pastor Schulz. Freitag, den 11. März, 5 Uhr 5. Passionsgottesdienst: Pastor Albertz, anschließend Prüfung der Konfirmanden durch Pastor Albertz.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Gleiwitz,
Kronprinzenstraße 19.

Sonntag, den 6. März, 9,30 Uhr vormittags, Predigtgottesdienst. Mittwoch, den 9. März, 7,30 Uhr abends, Passionsgottesdienst im Gemeindesaale, darnach Uebung des Kirchenchores. Dienstag, den 8. März, Missionsarbeitsstunde des Katharinenvereins.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 6. März:

Friedenskirche: 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Hoffmann; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Abendmahlsfeier: Pastor Wahn; nachmittags 4 Uhr Konfirmandenprüfung: Pastor Hoffmann. Mathesdorf: 9,30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Hoffmann. Dienstag, 7,30 Uhr, Bibelstunde im Gemeindehause. Mittwoch, 7,30 Uhr, Bibelstunde in Mikultschütz. Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, 5. Passionsandacht in der Kirche.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8,30 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier; 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag, nachmittags 5 Uhr, 4. Passionsandacht.

Borsigwerk: 9.30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7,30 Uhr, 3. Passionsandacht.

Grippeepidemie in Breslau

Breslau, 3. März

In Breslau herrscht seit einigen Tagen in erschreckendem Umfang die Grippe. Besonders schwer betroffen sind die Breslauer Schulen. Zwei Volksschulen mußten ganz geschlossen werden. In weiteren acht Schulen ist in manchen Klassen mehr als die Hälfte der Schüler erkrankt. Auch bei den Krankenkassen herrschte in den letzten Tagen ein starker Andrang. Im Stadttheater sind so viele Erkrankungen eingetreten, daß die Aufrechterhaltung des Spielplans außerordentliche Schwierigkeiten macht.

3 Personen durch Kohlenoxyd vergiftet

Waldenburg, 3. März

Der 60jährige Invalide Rother und seine 16jährige Adoptivtochter wurden gestern früh in ihrer Wohnung in Wüstegiersdorf durch Kohlenoxyd vergiftet tot aufgefunden. Frau Rother hat eine schwere Vergiftung erlitten. Das Unglück ist auf vorzeitiges Schließen des Ofens zurückzuführen. Das 16jährige Mädchen war erst vorgestern von den Adoptiveltern angenommen worden.

Freiwilliger Arbeitsdienst des Evangelischen Volksdienstes

Oppeln, 3. März.

Auch der Evangelische Volksdienst für Oberschlesien hat jetzt als die mit der Oeffentlichkeitsarbeit betraute Stelle der Evangelischen Kirche den freiwilligen Arbeitsdienst in Angriff genommen. **In Verbindung mit der Oberförsterei Jellowa ist ein Arbeitslager in Mainczok geplant, von wo aus Straßenbau und Grabenbau ausgeführt werden sollen. Anfang Mai werden 15 Erwerbslose auf etwa 20 Wochen dort Beschäftigung finden.** Es sind täglich sechs Stunden praktische Arbeit und zwei Stunden volksbildnerische Betätigung vorgesehen. Der Evangelische Volksdienst ruft zum freiwilligen Arbeitsdienst für die Oberschlesische Landgesellschaft auf. Es handelt sich um Wegebauten, Entwässerungen und Anlegung von Vorflutgräben für Siedlungen in Langendorf, Kreis Gleiwitz, Niedahne, Kreis Ratibor, Skronskau, Kreis Rosenberg, Landsberg, Kreis Rosenberg und Ober-Seichwitz, Kreis Rosenberg. Die einzelnen Arbeitslager werden 15 bis 40 Arbeitsdienstwillige umfassen und sich auf zwei bis fünf Monate ausdehnen.

Zehn Monate Gefängnis für den Schriftleiter der „Oberschlesischen Gerichtszeitung"

(Eigener Bericht)

Ratibor, 3. März.

Das Erweiterte Schöffengericht, das unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch tagte, hat sich mit einem umfangreichen Beleidigungsprozeß zu beschäftigen. Angeklagt ist der Schriftleiter der „Oberschlesischen Gerichtszeitung", Theodor Bennek, Ratibor, welchem Beleidigung des Gerichtsassessors Strempel und des Referendars Musiolek durch zwei Zeitungsartikel, erschienen in den Nr. vom 22. und 29. Oktober, zur Last gelegt wird. Der Zudrang zum Zuhörerraum des Schöffensaales ist so stark, daß nur gegen Karten der Zutritt gestattet wird. Unter den 18 geladenen Zeugen befindet sich Oberstaatsanwalt Brinschwitz, Gerichtsassessoren, Gerichtsreferendare, Justizangestellte, Kriminalbeamte u. a. Als Nebenkläger sind erschienen Gerichtsassessor Strempel und Referendar Musiolek, vertreten durch Rechtsanwalt Herbert Thienel.

Vor Eintritt in die Verhandlung lehnt der Angeklagte Bennek den Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Pritsch sowie den beisitzenden Richter Amtsgerichtsrat Fülbier als befangen in dieser Strafsache ab. Die Beschlußkammer lehnt den Ablehnungsantrag ab. Die Verhandlung findet auf Antrag des Staatsanwalts wegen Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Vernehmung ergab folgendes Bild: In einem in der „Oberschlesischen Gerichtszeitung" vom 22. Oktober erschienenen Artikel wird an Landgerichtspräsident Heinisch die Aufforderung gerichtet, Gerichtsassessor Strempel wegen mehrerer in dem Zeitungsartikel enthaltenen Beschuldigung vom Amte zu suspendieren. Der zweite Artikel mit der Ueberschrift „Sexualverbrecher bei der Ratiborer Justiz", der am 29. Oktober erschienen ist, enthält gegen Gerichtsassessor Strempel und gegen Referendar Musiolek die schwersten Beschuldigungen, die zur Folge hatten, daß gegen beide das Verfahren eingeleitet wurde. Beide Beleidigten fühlten sich schuldlos und stellten gegen B. Strafantrag. Der Vertreter der Anklage stellt fest, daß **durch die Beweisaufnahme einwandfrei festgestellt wurde, daß beide Artikel völlig haltlos sind.** In größter Leichtfertigkeit sei mit der Ehre des Nächsten durch die Veröffentlichung der Artikel umgegangen worden, weil der beleidigte Gerichtsassessor Strempel in einer Klagesache Hepp — „Oberschlesische Gerichtszeitung" ein Urteil fällte, das dem Angeklagten nicht paßte. **Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten ein Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung, weil Verdunkelungsgefahr vorliege.** Dem Antrag des Staatsanwalts schloß sich Rechtsanwalt Thienel als Vertreter der Nebenkläger an. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht das Urteil, wonach der **Angeklagte wegen öffentlicher Beleidigung in zwei Fällen zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt** wird.

Ostdeutsche Handwerkskammerpräsidenten beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident empfing gestern eine aus den Präsidenten der Handwerkskammern von Breslau, Frankfurt a. O., Stettin und Königsberg bestehende Abordnung des ostdeutschen Handwerks, deren Wortführer die Not des Handwerks, die in den Ostgebieten durch die katastrophale Lage der Landwirtschaft verschärft wird, schilderte. Einem Beschluß des Ostdeutschen Handwerkskammertages entsprechend, wurde dem Reichspräsidenten die Bitte vorgetragen, sich dieser Notlage des Handwerks und Gewerbes durch Unterstützung der vorgeschlagenen Hilfsmaßnahmen besonders anzunehmen.

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte, daß er die Bedeutung des Handwerks und aller mittelständischen Gewerbe sowie ihre vaterländische Bewährung in Krieg und Frieden würdige. Als Ehrenobermeister des deutschen Handwerks fühle er sich mit diesem aufs engste verbunden, und auch er empfinde es schmerzlich, daß **Handwerk und Gewerbe von der allgemeinen wirtschaftlichen Not besonders schwer betroffen seien.** Er werde die ihm vorgetragenen Wünsche der Reichsregierung zur ernsten Prüfung und möglichst weitgehenden Berücksichtigung zuleiten. Im übrigen habe er das ungeminderte Vertrauen zu Handwerk und Gewerbe, daß der bei ihm vorhandene und in den Jahrhunderten bewährte Geist der Pflichttreue und Vaterlandsliebe sich auch in dieser Notzeit behaupte und mit allen Deutschen gleicher Gesinnung die bessere Zukunft erkämpfen werde.

Am Schluß der Aussprache brachte die Abordnung dem Reichspräsidenten den Dank des ostdeutschen Handwerks dafür zum Ausdruck, daß er sich dem deutschen Volke für eine Wiederwahl zur Verfügung gestellt habe, und versicherte dem Reichspräsidenten die Treue und das Vertrauen des deutschen Handwerks im Osten des Reiches.

Gefängnisverwalter unterschlägt 25 000 Zloty

Kattowitz, 3. März

Die bisherigen Ermittlungen gegen den verhafteten Verwaltungsbeamten Sikorski vom Kattowitzer Gefängnis haben in der Sträflingsarbeitskasse einen Fehlbetrag von 25 000 Zloty festgestellt, der sich voraussichtlich noch erhöhen wird. Der ungetreue Gefängnisbeamte wollte nach seinem ersten Verhör nach Deutsch-Oberschlesien, wurde jedoch von der Polizei in dem Augenblick verhaftet, als er den Autobus nach Beuthen besteigen wollte. Er hatte die notwendigen Ausweispapiere bei sich.

Groß Strehlitz

* **Generalversammlung der Schmiede-Zwangsinnung.** Die Schmiede-Zwangsinnung hielt ihre Generalversammlung ab, die Schmiedeobermeister Notzon leitete. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Schmiedeobermeister Notzon, 2. Vorsitzender Schmiedemeister Wawrzinossek, Schriftführer Schmiedemeister Wycisk, Kassierer Schmiedemeister Mroß, Beisitzer und Prüfungsmeister Schmiedemeister Janik. Schmiedemeister Grzesitza wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Kurze Sportnachrichten

Der aus Beuthen stammende Boxer im Federgewicht, Harry Stein, wird am 1. April mit dem Deutschen Meister Paul Noack um den Titel kämpfen.

*

Der bekannte tschechische Berufstennisspieler Karl Kozeluh will sich vom Tennissport zurückziehen und Autorennfahrer werden.

*

Der englische Fußballverband hat ein Vermögen von 2 Millionen Mark, die Fußballer der Stadt Wien allein besitzen 130 000 Schilling (78 000 Mark) in ihrer Verbandskasse. Das Wembley-Stadion zu London setzt im Jahre bei Fußballkämpfen 800 000 Mark um.

*

Der Turnkreis Rheinland hat eine Erhebung über die Arbeitslosigkeit unter seinen Mitgliedern angestellt und in den Gauen Prozentsätze bis zu 37,6 notiert.

Seemächte und Seerüstungen

Das Reichswehrministerium legt eine umfassende Darstellung „Wissenswertes über die Seemächte und die Seerüstungen nach dem Stand vom 15. Januar 1932" vor, die Aufschluß über die Flottenstärken aller Seemächte, die Einteilung der Seestreitkräfte, die Schiffsbaupläne und Schiffsbaugesetze seit 1922 (Washington Konferenz), den Höchsttonnengehalt, die Bestückung, über Minenleger und Flugzeugträger, Hilfskreuzer und Oeldampfer, die Marinehaushalte, Personalstärke u. a. gibt und im Anhang die großen Seeabrüstungsverträge im Wortlaut veröffentlicht. Die wertvolle Arbeit gibt das Sachmaterial, was dem Teil der Genfer Abrüstungskonferenz zugrunde liegt, der sich mit der Abrüstung zur See zu beschäftigen hat. Sollte das Vorgehen Japans gegen China die Vereinigten Staaten von Amerika zur Aufhebung des Washingtoner Flottenabkommens veranlassen, so wird eine neue Epoche riesenhafter Rüstungen zur See anheben, in der sich das entwaffnete Deutschland mit seiner Miniatur-Kriegsflotte nur noch als Schattenmacht behaupten wird. Die dankeswerte Zusammenstellung des Reichswehrministeriums über die Seerüstungen sei allen Interessenten zu gelegentlichster Beachtung empfohlen. **dt.**

Eingesandt

Schattenbilder vom Kreuzburger Krammarkt

In dem Bericht über den Krammarkt in Kreuzburg der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 27. Februar wird darauf hingewiesen, daß die Polizeibehörde auf dem richtigen Wege sei, die Krammärkte abzuschaffen. Demgegenüber muß doch festgestellt werden, daß die ambulanten Gewerbetreibenden den seßhaften Gewerbetreibenden auf gleiche Stufe zu stellen sind, und es ist zu bedenken, daß ein kleines Völkchen von 1 200 000 Menschen ausschließlich auf den Krammärkten sein Brot verdient. Die jährlichen Abgaben an Reichs-, Staats- und Kommunalkassen aus dem ambulanten Gewerbebetrieb erreichen die stattliche Höhe von nachweisbar 50 Millionen Reichsmark. Jede Beschränkung des gesamten ambulanten Gewerbebetriebes des Markt- und Straßenhandels führt zu einer Verminderung des Absatzes und hat weitere Einschränkung der Produktion zur Folge, die zu einer Vermehrung der Arbeitslosenziffer führt. Wenn nun die Märkte abgeschafft würden, dann würden auch 1 200 000 Gewerbetreibende arbeitslos. Wenn das kaufende Publikum übervorteilt wird, gehen wir mit aller Schärfe vor und billigen ganz und gar die Ansicht der „Ostdeutschen Morgenpost". Die Eigenart des ambulanten Gewerbebetriebes bringt es aber mit sich, daß tausende Menschen, welche einst gute Zeiten gesehen haben, in diesem Gewerbebetrieb Unterschlupf suchen und wir nicht alle organisatorisch erfassen können. In dem Bericht wird auch davon gesprochen, daß unter den Jahrmarktsbesuchern eine gereizte Stimmung dadurch verursacht wurde, daß angetrunkene junge Leute hinter einem Trauerzuge „Rot Front" herbrüllten. Dieses zu verhindern, sind wir leider nicht in der Lage. Politische Ansammlungen sind gerade für den ambulanten Gewerbetreibenden schon aus geschäftlichen Rücksichten nicht erfreulich.

Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschland, Ortsgruppe Beuthen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Deutschland will mit Oesterreich verhandeln

Antwort auf Oesterreichs Hilferuf — Vorzugsbehandlung im Zollwesen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Wien, 3. März. Bundeskanzler Dr. Buresch hatte am 16. Februar an die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens den Appell gerichtet, Oesterreich bei seinen Bemühungen zur Besserung seiner wirtschaftlichen Lage zu unterstützen. Der deutsche Gesandte, Dr. Rieth, hat daraufhin am Donnerstag dem Bundeskanzler im Auftrage der Reichsregierung folgende Erklärung abgegeben:

„Die Deutsche Regierung hat von der Erklärung, wonach die Oesterreichische Regierung bereit ist, mit den benachbarten und allen anderen Staaten in Verhandlungen über die wirtschaftliche Annäherung einzutreten und auf das wirtschaftliche und finanzielle Entgegenkommen der anderen Staaten rechnet, um über die gegenwärtige schwere Wirtschaftskrise hinweg zu kommen, mit allem Verständnis für die wirtschaftliche Notlage Oesterreichs und mit aller Hilfsbereitschaft Kenntnis genommen. Daß die Hilfsbereitschaft Deutschlands in der Vergangenheit nicht immer im gewünschten Umfang sich hat auswirken können, lag neben anderen Hemmungen vor allem auch in den Auswirkungen des Meistbegünstigungssystems begründet. Wenn die Empfehlungen des Finanzkomitees und des Völkerbundsrats und die Mitwirkung der anderen Staaten die Möglichkeit eröffnen, Oesterreich Zugeständnisse für seine Ausfuhr unabhängig von den Folgen der Meistbegünstigung zu machen, so ist Deutschland dazu bereit. Die deutsche Regierung ist zur Aufnahme alsbaldiger Verhandlungen über Art und den Umfang solcher Zugeständnisse bereit."

Die deutsche Erklärung gegenüber Oesterreich in der Frage der Wirtschaftsunterstützung ist im Ton vielleicht etwas kühler gehalten, als man das nach den Zollunionsverhandlungen des vergangenen Jahres hätte erwarten mögen. Der Grund für diese leise Zurückhaltung liegt in dem Schweigen der österreichischen Regierung gegenüber Berlin über die Tardieuschen Zollvorschläge. In Genf hat der französische Ministerpräsident Tardieu den Vertretern Oesterreichs, Ungarns, Südslawiens und der Tschechoslowakei den Abschluß eines Zollvertrages mit Vorzugszöllen und Kontingentabkommen empfohlen. Während die Reichsregierung im vergangenen Jahre immer wieder ihr besonderes Interesse an der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Oesterreich zum Ausdruck gebracht hat, hat die Regierung Buresch bisher der Reichsregierung von den französischen Vorschlägen keine Mitteilung gemacht. Das Ziel der französischen Politik bei diesem Plan liegt mit einer offensichtlichen Spitze gegen Deutschland in der Schaffung eines Wirtschaftsblockes im Südosten Europas, und man hatte in Berlin erwartet, daß Wien die befreundete Reichsregierung sofort in Kenntnis setzen würde, wenn dieser seit langer Zeit von Benesch verfolgte Plan an Oesterreich herangetragen würde. Interessanterweise hat Tardieu seinen Vorschlag in Wien erst unterbreitet, nachdem die letzte unter französischer „Beihilfe" zustandegekommene Kabinettskrise die Großdeutschen zum Verlassen des Kabinetts und insbesondere den Verfechter der Zollunion, Dr. Schober, zum Rücktritt gezwungen hatte. Die österreichische Presse nimmt scharf Stellung gegen den Plan, während sich die Regierung stillschweigend verhält, sodaß sich ein auffallender Unterschied zwischen den Ansichten der Regierung und der öffentlichen Meinung zeigt, der selbstverständlich auch in Berlin entsprechende Beachtung gefunden hat. Die deutsche Erklärung zu dem österreichischen Wirtschaftshilferuf betont die Tatsache, daß ein Vorzugszoll und Kontingentabkommen für Südosteuropa nur unter Einschluß des Reiches möglich ist, während Tardieus Plan gerade dahin hinausläuft, der deutschen Wirtschaftsausdehnung nach Südosten durch die wirtschaftliche Donauföderation einen Riegel vorzuschieben.

Bahnpostschaffner beraubt Pakete

Köln. Ein 29 Jahre alter Postschaffner, der schon vierzehn Dienstjahre hinter sich hat, fuhr als Bahnpostschaffner im Postzug Köln—Hannover. In den Wagen, die der Schaffner bediente, sind im Jahr 1929 fünfzehn Pakete ihres Inhalts an Geld beraubt worden, und zwar immer in der gleichen Weise. Auf die Beschwerden wurde der Mann nach Osnabrück versetzt. Nach seiner Abberufung hörten die Diebstähle sofort auf. Nun galt es, ihn seiner Taten zu überführen. Auf einem kleinen Bahnhof der Strecke Münster—Osnabrück übergab man ihm ein Paket, das einen Zwanzigmarkschein und ein Fünfmarkstück enthielt. Das Paket kam an seinem Bestimmungsort an, aber ohne Geld. Nun wurde der Ungetreue unter Anklage gestellt. Er gab zu, aus Sendungen auf der Strecke Münster—Osnabrück Geld entnommen zu haben, nicht aber auf der Strecke Köln—Hannover. Der Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt bemerkte, daß die Taten des Angeklagten um so verwerflicher seien, als sechs Millionen Deutsche sich mit geringen Unterstützungen notdürftig durchhungern müßten, während er, wenn auch kein großes, so doch auskömmliches Gehalt bezogen habe.

Todesfahrt mit Viererbob

Wien. In dem Ort Payerbach im Semmering-Gebiet ereignete sich ein schwerer Bobunfall, bei dem ein Mann getötet, ein zweiter schwer und vier andere leichter verletzt wurden. In der Nähe des Südbahnviaduktes in Payerbach geriet in einer scharfen Kurve auf der vereisten Bahn ein Viererbob, **der aber mit sechs Personen besetzt war, ins Schleudern. Da die Bremsvorrichtung nicht funktionierte,** verlor der Führer die Herrschaft über den Bob. Der Schlitten wurde mit voller Wucht an ein Eisengeländer geschleudert, **stürzte eine 15 Meter tiefe Böschung hinab und fiel in den Payerbacher Graben.** Der Lenker, ein 22jähriger junger Mann, trug einen Schädelbruch davon; außerdem wurde ihm die Wirbelsäule gebrochen. Er war sofort tot. Ein 17jähriger Mitfahrer erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und innere Verletzungen.

Pfund sehr fest

Berlin, 3. März. Entgegen allen Erwartungen hat die Bank von England den Diskontsatz nicht verändert und damit den schon seit langer Zeit fälligen Anschluß an die Sätze auf dem Privatdiskontmarkt nicht hergestellt. Dies ist umso erstaunlicher, als die skandinavischen Länder gestern ihren Diskont um ½ Prozent gesenkt hatten, woraus man schließen wollte, daß sie dies im Einverständnis oder in Kenntnis der Absichten der Bank von England getan hatten. Die City läßt sich durch die Entscheidung der Bank von England in ihrem Optimismus kaum beeinträchtigen. Die Londoner Börse eröffnete bei lebhaftem Geschäft in fester Haltung. Die Amsterdamer Börse eröffnete ebenfalls sehr fest.

An den internationalen Devisenmärkten konnte sich das englische Pfund den führenden Devisen gegenüber etwas bessern. Das Pfund befestigte sich gegen den Dollar auf 3,48⅝ gegen den Gulden auf 8.65¼, gegen Paris auf 88.55, gegen Zürich auf 18,03⅝, gegen die Reichsmark auf 14.67 und gegen Madrid auf 45,53. Der Schweizer Frank war wieder etwas schwächer, doch war der Rückgang den anderen Devisen gegenüber nicht erheblich, der Yen, der bereits gestern etwas schwächer tendiert hatte, ging heute erneut zurück. Die Reichsmark war gut behauptet mit 59,02½ in Amsterdam und 121,90 in Zürich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 3. März. Tendenz stetig. März 6.05 B., 5.80 G., April 6.10 B., 5.80 G., Mai 6.20 B., 6.00 G., August 6.60 B., 6.50 G., Oktober 6.75 B., 6.60 G., November 6,75 B., 6,60 G., Dez. 6.80 B., 6,83 G.

Bulgarischer Auftrag an die Königs- und Laurahütte. Bei dem vom bulgarischen Eisenbahnministerium ausgeschriebenen Wettbewerb hat eine Offerte der Vereinigten Königs- und Laurahütte Annahme gefunden, auf Grund deren 15.000 Tonnen Eisenbahnschienen und Oberbaumaterial im Laufe von acht Monaten geliefert werden sollen.

Sportnachrichten

Zum 17. Male Deutschland—Schweiz

Der Fußball-Länderkampf in Leipzig

Die Geschichte des deutschen Fußballsports wird am Sonntag um ein wesentliches Ereignis bereichert sein. Zum 17. Male treten sich in Leipzig die Nationalmannschaften Deutschlands und der Schweiz zum friedlichen Fußball-Länderkampf gegenüber. Mögen die Phrasen vom Knüpfen freundschaftlicher Bande zwischen den sportlichen Vertretern zweier Länder bei derartigen Gelegenheiten oft als hohl bezeichnet worden sein, so darf man sie diesmal als am richtigen Platze empfinden. Die Schweiz war der erste Gegner Deutschlands vor dem Kriege, und die Schweiz war es wieder, die als erste Nation nach dem Umsturz die sportlichen Beziehungen zu uns aufnahm und damit die Gefahr der Verfeindung der Sportverbände mit unseren ehemaligen Gegnern auf sich lud. Das soll den Führern des schweizerischen Sports nie vergessen werden. Mögen die Vertreter der Schweiz aus Leipzig nur freundliche Erinnerungen mit nach Hause nehmen.

Das Interesse an diesem Länderkampf ist in Mitteldeutschland im allgemeinen und in Leipzig im besonderen ganz gewaltig. Nicht weniger als zwanzig Jahre sind verflossen, seit eine Großstadt wie Leipzig innerhalb ihrer Mauern einen Länderkampf im Fußball sah; es war am 17. November 1912, als in Leipzig Holland über die deutsche Elf mit 3:2 Toren siegreich blieb. Damals wie heute war man mit den Leistungen unserer Nationalmannschaft nicht recht zufrieden. Welch gewaltigen Aufschwung hat der deutsche Sport seither genommen. Wie groß sind seine Anhängerscharen. Seit Tagen, ja schon seit Wochen ist das Stadion des VfB. in Probstheida für das kommende Länderspiel völlig ausverkauft. Rund **50 000 Zuschauer** werden anwesend sein, wenn der holländische Schiedsrichter F. Boekman das Zeichen zum Beginn gibt.

Wie sind die Aussichten?

Im allgemeinen gilt die Schweiz im Fußball als leichter Gegner. Daß die schweizerischen Fußballer aber auch zu besonderen Taten fähig sind, das zeigt beispielsweise ihr „Unentschieden" gegen Italien in der ersten Runde um den Internationalen Cup. Gegen Deutschland hat die Schweiz allerdings meist weniger gut abgeschnitten. Von den bisherigen 16 Spielen gewannen die Schweizer nur vier. Zwei Begegnungen endeten unentschieden, die restlichen zehn wurden zugunsten Deutschlands entschieden, die drei letzten sogar hoch mit 4:0, 7:1 und 5:0. Diese letzten Erfolge dürfen aber nicht zu dem Trugschluß führen, daß uns eine leichte Aufgabe bevorsteht.

Um näher auf das Spiel eingehen zu können, seien nachstehend noch einmal die beiden Mannschaften vorgestellt. Es spielen:

Deutschland: Kreß (Rotweiß Frankfurt); Schütz, Stubb (beide Eintracht Frankfurt); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Leinberger (Sp.-Vg. Fürth), Knöpfle (FSV. Frankfurt); Langenbein (V.f.R. Mannheim), Rohr (Bayern Münch.), Kuzorra (Schalke 04), R. Hofmann (Dresdner SC.), Kobierski (Fortuna Düsseldorf).

Schweiz: Sechehaye (Servette Genf); Weiler, Minelli (beide Grashoppers Zürich); Gilardino (Lugano), Imhof (Biel), Hintermann (St. Gallen); Jaeck (Servette), Ducommin (Chaux de Fonds), Frigerio (Lugano), Abegglen III (Grashoppers Zürich), Kramer (Lausanne).

Es sind viele Stimmen vorhanden, die für die Stürmerreihe lieber den süddeutschen Angriff gesehen hätten. Tatsächlich scheint doch nur Rohr als Halbrechter mit einem kleinen Fragezeichen behaftet, aber vielleicht überrascht gerade er nach der angenehmen Seite hin. Ueber das Schlußdreieck sind nicht viele Worte zu verlieren. Seit jenem denkwürdigen Spiel gegen England im Deutschen Stadion zu Berlin haben sich die drei Frankfurter ihren Stammplatz in der Nationalmannschaft erobert. Auch an der Läuferreihe gibt es nichts zu tadeln. Gramlich, der sich schon in Hannover gegen Dänemark bewährte, spielt in der Vereinsmannschaft zur Zeit in großer Form. Einen besseren Mittelläufer als Leinberger haben wir nicht, dürfen auch mit ihm vollauf zufrieden sein. Knöpfle ist etwas alt geworden, aber er war immer die Zuverlässigkeit in Person, und seine Routine ist auch durch einen jüngeren talentierten Spieler nicht leicht zu ersetzen. Ueber den deutschen Sturm ist oben bereits etwas gesagt. Daß man Langenbein Gelegenheit zum Spiel in der Nationalmannschaft geben mußte, ist nach seinen letzten großen Spielen in der süddeutschen Auswahlmannschaft selbstverständlich gewesen. Rohr steht als früherer Vereinskamerad neben ihm. Kuzorra würde lieber halblinks spielen, er hat aber als Mittelstürmer in der Länderelf Gutes gezeigt. Hoffentlich spielt er wie in seinen besten Tagen. Halblinks steht Richard Hofmann, neben ihm, wie in Hannover, der hochtalentierte Düsseldorfer Kobierski. In Hannover gefiel gerade der linke Flügel ausgezeichnet, so daß es abermals klappen müßte. Die Voraussetzungen für ein gutes Spiel der deutschen Mannschaft sind also gegeben.

Wie sieht es bei unserem Gegner aus?

In Neapel verlor die schweizerische Mannschaft in gleicher Aufstellung vor einigen Wochen gegen Italien mit 0:3. Das Ergebnis soll nach dem Bericht einiger Augenzeugen den guten Leistungen der Eidgenossen nicht ganz entsprochen haben. Besonders stark wird die Hintermannschaft geschildert. Besonders Minelli und der Torhüter Sechehaye bilden ein Bollwerk, gegen das der deutsche Angriff oft genug vergeblich anrennen wird. Die drei Läufer gelten als fleißig und begabt, am Aufbauspiel dürfte es bei ihnen allerdings etwas schwächer bestellt sein. Im Angriff wird man sich auf die Läuferreihe also nicht allzu sehr verlassen können, was für die Stürmer, die sämtlich hervorragende Einzelspieler sind, natürlich ein arges Handicap bedeuten würde. Wie sich der Angriff zurecht findet, muß erst das Spiel lehren.

Zusammengefaßt möchten wir einen klaren Sieg der deutschen Mannschaft voraussagen.

Union-Wacker Breslau — Sportverein Miechowitz

Am Sonntag kommt Union-Wacker Breslau nach Oberschlesien, um gegen den Sportverein Miechowitz ein Freundschaftsspiel auszutragen. Der Oberliga des Union-Wacker geht ein guter Ruf voraus, wirken doch in ihr eine Reihe von Repräsentationsspielern mit, so u. a. der bekannte Torhüter Südostdeutschlands, Hoffmann. In der Breslauer Meisterschaft spielten sie eine große Rolle und hatten lange den zweiten Tabellenplatz inne. Erst durch ein Ausscheidungsspiel kamen sie nicht in die Südostspiele. Es ist eine gute Mannschaft, die auch faire Spielweise pflegt. Der Sportverein Miechowitz hat sich zu diesem Spiel gut gerüstet. Miechowitz bestreitet dieses Spiel mit der alten Verbandsspielmannschaft, die in ihren letzten Punktespielen gute Erfolge erzielt hat, so gegen den Tabellenzweiten Ratibor 03 4:2, gegen den Altmeister Preußen Zaborze 4:1. Es spielen wieder die Gebrüder Kaschny und Mittelläufer Imiela mit.

Ein Boxer- und Ringer-Abend in Beuthen

Der Kraft-Sport-Club 06 Beuthen gibt am Freitag, dem 4. d. M., im Schützenhaussaal Schaukämpfe im Ringen und Boxen. Gegner für die einzelnen Paarungen (es wird in verschiedenen Gewichtsklassen gekämpft) sind beste Mitglieder des Kraftsport-Clubs Germania 04 und des Kraft-Sport-Vereins „Schmeling" Miechowitz.

Die Namen der Boxer sind im **Fliegengewicht:** Stroczyk (06, Vereinsmeister) — Malotta (Gaumeister Miechowitz), Drenda (06, Gaumeister) — Wiezorek (06); im **Bantamgewicht:** Bogattka (06, Gaumeister) — Ossadnik (2. Gaumeister, Miechowitz); im **Federgewicht:** Jockel (06, Gaumeister) — Ruda (Vereinsmeister, Hindenburg); im **Weltergewicht** (Herausforderungs - Kampf): Wesselowski (06, Gaumeister) — Nowatzek (2. Gaumeister, Miechowitz).

Außer den Boxkämpfen wird ein Herausforderungskampf im Ringen gegen die Kampfmannschaft von Germania 04 Hindenburg in allen 7 Gewichtsklassen ausgetragen.

Schlesische Tischtennismeisterschaften in Breslau

Gute Siegesaussichten der Oberschlesier

Die diesjährigen Tischtennismeisterschaften bringt der Schlesische Tisch-Tennis-Verband am Sonntag in Breslau in beiden Sälen der Börse zum Austrag. Insgesamt liegen für die zum Austrag kommenden 14 Wettbewerbe gegen 300 Nennungen vor, in fünf werden die Titel eines Schlesischen Meisters vergeben werden.

Im Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Breslau hat der Breslauer Buchwalter seinen Titel zu verteidigen. Seine Gegner sind der neue Gaumeister Jeltsch und die hervorragenden Beuthener Tischtennisspieler Ronge und Hassa. Im Damen-Einzelspiel bewerben sich 20 Damen um den Titel einer schlesischen Meisterin, den Frau Gonschorek, Breslau, zu verteidigen hat. Frl. Schönfeld und Frl. Dommer, Oels, sowie die Oppelnerin Frl. Stenzel sind ihre schärfsten Rivalinnen. Für das Herrendoppelspiel sind für 24 Paare Meldungen abgegeben worden. Hier verteidigen die Liegnitzer Brause/Thomas, die in erster Linie die Oberschlesier Ronge/Hassa sowie die Breslauer Jeltsch/Donath und Buchwalter/Lustig zu fürchten haben. Im Damen-Doppelspiel, für das 14 Meldungen vorliegen, sind Frl. Gonschorek/Frl. Dommer erste Favoritinnen. Ausgeglichene Paarungen sind im gemischten Doppelspiel zustande gekommen. Unter den 16 Paaren haben die Oberschlesier Frl. Stenzel/Ronge, ferner Frau Gonschorek/Gonschorek, Frl. Wolffsohn/Jeltsch und Frl. Dommer/Lustig Siegesaussichten.

Küppers' erster Start

Der deutsche Rekordmann im Rückenschwimmen, Ernst Küppers (früher Köln, jetzt Bremer SC.), wird am 5. und 6. März erstmalig wieder bei den in Altona stattfindenden internationalen Schwimmkämpfen an den Start gehen. Küppers, der an Bord der „Europa" als Schwimmlehrer tätig ist, hatte hier beste Trainingsmöglichkeit und wird in bester Form am Start erscheinen.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Der deutsch-polnische Außenhandel

O. E. Nach den Angaben des Statistischen Hauptamtes hat sich der deutsch-polnische Warenaustausch im Jahre 1931 folgendermaßen gestaltet (in Millionen Zloty):

	Einfuhr: 1931	1930
Gesamteinfuhr	359,2	605,8
Lebensmittel	24,4	29,8
Tiere	22,6	32,3
Baumaterialien	8,4	16,7
Mineralien	21,7	51,6
Chemikalien	41,4	60.3
Farben und Lacke	8,4	10,4
Metalle	32,3	61,1
Maschinen und Apparate	49,4	88,8
Elektrotechn. Materialien	22,6	36,6
Papier	19,8	28.8
Bücher und Kunstdrucke	11,3	12,9
Textilien	31,5	55,5
Kleidung	4,9	8,0
Wissenschaftliche Instrumente	12.4	19,8
	Ausfuhr: 1931	1930
Gesamtausfuhr	315,2	626,6
Lebensmittel	123,4	227,4
Tiere	21,2	24,1
Holz und Holzwaren	24,8	158,7
Brennstoffe	6,7	11,8
Metalle	46,1	79.5
Textilien	8,6	18,6

In der polnischen Gesamteinfuhr nahm Deutschland im vergangenen Jahre mit 24,6 Prozent nach wie vor die erste Stelle ein. In der polnischen Ausfuhr wurde Deutschland mit 16,8 Prozent zum ersten Male von England (17 Prozent) überflügelt. Gegenüber dem Jahre 1930 war Deutschlands Anteil am polnischen Außenhandel in der Ausfuhr und der Einfuhr gesunken. (1930 belief sich die Einfuhr aus Deutschland auf 27.0 Prozent der polnischen Gesamteinfuhr, die Ausfuhr nach Deutschland auf 25.8 Prozent der polnischen Gesamtausfuhr.) Die Handelsbilanz war für Deutschland 1931 mit 44.0 Millionen Zloty aktiv, nachdem sie im Jahre 1930 mit 20,8 Millionen Zloty für Deutschland passiv gewesen ist.

Bautätigkeit und langfristige Kredite

Im verflossenen Jahr wurden 240 000 Wohnhäuser erbaut gegenüber 310 000 im Jahre 1930. Dieser scharfe Rückgang hat seine Ursachen in erster Linie in dem Fehlen von billigem Baukapital und dem Ausfall der Hauszinssteuer. Die dem Wohnungsbau zugeflossenen Mittel aus der Hauszinssteuer beliefen sich für 1931 nur noch auf 350 Millionen RM. gegenüber 900 Millionen RM. in 1930. Infolge des nur 1prozentigen Zinssatzes dieser Hypotheken macht sich ihr Ausfall besonders stark bemerkbar. Aber auch von den anderen für den Neubau zur Verfügung stehenden Kreditquellen haben die langfristigen Kredite der Bodenkredit-Anstalten, der Sparkassen und der Versicherungsgesellschaften sämtlich starke Abstriche zu verzeichnen. Der Anstalts-Kredit für den Wohnungsneubau erreichte 1931 nur noch 660 Millionen RM. gegenüber fast 1,4 Milliarden RM. in 1930. Am deutlichsten zeigt sich aber der Ausfall der Hypothekengewährung bei den öffentlich-rechtlichen Instituten, die in 1931 nur noch 70 Millionen RM. zur Verfügung stellten gegenüber 210 Millionen RM. (i. V. 430 Millionen RM.) an der Finanzierung der Neubauten beteiligt. Von den Sparkassen flossen wegen ihrer Inanspruchnahme durch die Gemeinden einerseits und durch die Ueberschreitung der Ausleihgrenze andererseits nur noch 130 (i. V. 400) Millionen RM. dem Baumarkte zu. Verhältnismäßig hoch waren die Investitionen der Versicherungsgesellschaften, die noch 240 (i. V. 310) Millionen RM. in Form von Hypotheken dem Wohnungsbau überließen. Im einzelnen ergibt sich über die langfristige Finanzierung des Wohnungsbaues im Deutschen Reiche im Jahre 1931, verglichen mit 1930:

Hypothekarkredite für den Wohnungsbau in Millionen RM.:

	1930	1931
Hypothekenbanken	430	220
öffentl.-rechtl. Kreditind.	210	70
Sparkassen	400	130
Versicherungen	310	240
Insgesamt:	1 350	660

Berliner Börse

Nach unerwartet freundlichem Beginn im Verlauf abgeschwächt

Berlin, 3. März. Vorsorglich beschränkte sich die Umsatztätigkeit auf wenige Spezialwerte, zu denen Burbach, die einen Reingewinn von 7 Millionen im Jahre 1932 erzielt haben sollen, und Schultheiß gehörten, wobei letztere von dem Abblasen des Bierstreiks profitierten. Aber auch im allgemeinen war eine Anzahl von Werten gegen gestern, zum Teil vielleicht nur auf Deckungen um 1 bis 2 Prozent, gebessert. Besonders zu nennen wären am Bankenmarkt Reichsbankanteile, von Elektrowerten Chade-Aktien, Gesfürel und Siemens und von sonstigen Spezialitäten Schubert und Salzer, Daimler, Rheinische Braunkohlen und Kaliwerte. Burbach selbst gewannen etwa 10 Prozent. Außerdem bestand noch Interesse für Contigummi, in denen man wieder holländische Käufe, hinter denen die General Motors stehen sollen, beobachten wollte.

Wo steht die deutsche Holzwirtschaft?

Von Forstassessor Wilckens, Berlin

Der deutschen Holz- und Forstwirtschaft ist bisher jede staatliche Hilfe versagt geblieben. Mit „Rationalisierung des Forstbetriebes", Begründung einer Holzwerbestelle zur bevorzugten Verwendung deutschen Holzes, Hiebseinschränkung des Waldbesitzes u. a. sind Selbshilfe-Vorkehrungen, die aber ohne Grenzsperre für ausländisches Holz wirkungslos sind. Nichts kennzeichnet die Lage des Waldbesitzes schärfer als der Hinweis, daß heute die Rundholzpreise nur noch 60 Prozent der Vorkriegspreise ausmachen, und daß selbst zu diesen Preisen das Holz überhaupt nicht abzusetzen ist. Die Staatsforstverwaltungen sind fast sämtlich Zuschußbetriebe geworden, und die waldbesitzenden Gemeinden sind wegen der Fehlerträge aus den Forsten häufig nicht in der Lage, ihren sozialen Verpflichtungen nachzukommen. Dazu kommt die steigende Erwerbslosigkeit bei den in der Forst- und Holzwirtschaft beschäftigten Bevölkerungsgruppen und schließlich die Gefährdung des Waldes selbst durch Ueberhiebe und mangelnde Bestandspflege. **Dabei kann heute der deutsche Wald bei dem starken Verbrauchsrückgang den Holzbedarf der deutschen Wirtschaft reichlich decken;** dennoch sind im Jahre 1931 6.5 Millionen fm Auslandsholz in die deutsche Wirtschaft hineingepreßt worden, während große Mengen deutschen Holzes unverkauft blieben!

Es ist nur natürlich, daß die deutsche Holzwirtschaft ein Abflußventil in einem verstärkten Holzexport nach Frankreich, der Schweiz und Holland suchte mit dem Erfolg, daß Frankreich und die Schweiz nunmehr die Einfuhr deutschen Holzes kontingentieren und Holland Zollerhöhungen in Aussicht nimmt. Hier ist die Ausfuhr versperrt, während vom Osten her immer neue Holzmassen auf den deutschen Markt geworfen werden. Die Tschechoslowakei ist gezwungen, ihre noch in unendlichen Mengen vorhandenen und durch Nachbrüche ständig neu anfallenden Windwurfhölzer in Deutschland abzusetzen; Rußland, aus innerpolitischen Gründen auf den verstärkten Export von Rohstoffen angewiesen, versucht durch die Errichtung von Holzkommissionslagern in Deutschland und durch die von den mit Rußland in Geschäftsbeziehung stehenden deutschen Industriefirmen erzwungenen Abnahmeverpflichtungen von russischem Holz, namentlich wenn diese Grubenholz benötigen, den Absatz russischen Holzes auf dem ohnehin überfüllten deutschen Markt zu erzwingen. Auf Grund der Währungsverhältnisse in den nordischen Ländern kann die finnische und schwedische Zellstoffindustrie ihre Erzeugnisse billig auf den deutschen Markt werfen und der deutschen Zelluloseindustrie die Absatzmärkte entreißen. Auch hier muß sich eine weitere Produktionseinschränkung der deutschen Zellstoffindustrie hemmend auf den deutschen Papierholzabsatz auswirken. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Montanindustrie und damit für den Absatz von Grubenholz: **Eine weitere Beschränkung der deutschen Kohlenförderung verschärft die ohnehin schwierige Absatzlage auf dem Grubenholzmarkt.**

Immer neues Holz aus dem Osten, Grenzsperre für deutsches Holz im Westen, zunehmende Absatzlosigkeit deutschen Holzes im Inland, Preisstand 50 bis 60 Prozent der Vorkriegspreise, Zusammenbruch der deutschen Sägeindustrie — das ist die gegenwärtige Lage der deutschen Holz- und Forstwirtschaft. Wer versteht den Sinn jeglicher Osthilfemaßnahmen, wenn gerade der deutsche Osten, dessen Waldgebiete von den großen deutschen Holzverbrauchszentren teils sehr weit entfernt liegen, durch die Tatsache, daß im Osten fast überhaupt kein Holz mehr abgesetzt werden kann, wirtschaftlich immer aufs neue schwer gefährdet wird?

Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft im allgemeinen sehr ruhig. Der Grundton war aber durchaus freundlich, nur kursmäßig kam dies weniger zum Ausdruck. Reichsschuldbuchforderungen machten eine Ausnahme und gewannen ½ Prozent etwa. Von den deutschen Anleihen neigte die Altbesitz-Anleihe eher wieder zur Schwäche. Der Geldmarkt wies geringe Erleichterungen auf, bei Tagesgeld war verschiedentlich schon mit 7¾ Prozent anzukommen. Im Börsenverlauf wurde das Geschäft wieder wesentlich ruhiger. Die Kurse bröckelten daher, ohne daß besondere Gründe vorhanden waren, wieder um Bruchteile eines Prozents ab. Besonders bei den Kaliwerten herrschte Abgabeneigung vor.

Am Kassamarkt ließ das Geschäft nach. Brauereiaktien lagen sehr still und kaum verändert. Auch für Braunkohlenwerte besteht kaum noch nennenswertes Interesse. Einige Umsätze hatten dagegen Rosenthal-Porzellan (minus 2 Prozent), W. Krefft (minus 2 Prozent) usw. Pfandbriefe hatten weiter sehr ruhiges Geschäft, die Kursentwickelung zeigte aber eher nach oben. Am Devisenmarkt betrugen die Abweichungen gegen den Vortag in keinem Falle mehr als 10 Pfennig. Auffällig war nur die schwache Veranlagung des Schweizer Franken. Bis zum Schluß blieb das Geschäft an den Aktienmärkten klein. Die Kurse bröckelten meist weiter leicht ab. Barmer Bankverein verloren im Börsenverlauf etwa 3 Prozent, auch Burbach gaben etwa die Hälfte ihres Anfangsgewinnes wieder her, während Allg. Lokalbahn ihre seit Tagen zu beobachtende Aufwärtsbewegung weiter fortsetzten.

Breslauer Börse

Im Verlauf leicht erholt

Breslau, 3. März. Auch heute war die Tendenz bei kleinem Geschäft eher schwächer, später leicht erholt. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe ließen zunächst im Kurse leicht nach, stellten sich später aber wieder höher. Von Anfang an fest lagen Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe. 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe waren leicht befestigt, dagegen Liquidations-Bodenpfandbriefe niedriger angeboten. Roggenpfandbriefe waren gleichfalls offeriert, das Geschäft war aber sehr klein. Altbesitz war wenig verändert. 6prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe blieben gesucht.

Berliner Produktenmarkt

Recht fest

Berlin, 3. März. Nach den gestrigen Preisrückgängen zeigte die Produktenbörse heute ein überwiegend festeres Aussehen. Das Inlandsangebot bleibt allgemein gering, und die ersthändigen Forderungen sind wenig nachgiebig. Am Weizenpromptmarkte disponieren die Mühlen allerdings nur vorsichtig, so daß das Preisniveau kaum verändert war; im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft setzten die späteren Sichten bis 2 Mark niedriger ein. Deutscher Roggen wird am hiesigen Platze fast ausschließlich durch die Interventionsstelle angeboten, vereinzelt wird ein Waggon etwa 2 Mark über der amtlichen Notiz gehandelt. Russenroggen wird hier und in der Provinz weiter zur Verfügung gestellt. Am Lieferungsmarkt erfolgten heute zunächst keine Interventionen, so daß die Anfangsnotierungen bis 2 Mark höher lauteten. Weizen- und Roggenmehle hatten kleines Bedarfsgeschäft bei wenig veränderten Preisen. Am Hafermarkt zeigte sich regere Kauflust im Zusammenhang mit den sich erhaltenden Gerüchten bezüglich eventl. Regierungsmaßnahmen zur Erleichterung des Absatzes. Gerste gut behauptet. Weizen- und Roggenexportscheine bleiben vernachlässigt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 3. März 1932.

Weizen	
Märkischer	244—246
„ März	258¼—258
„ Mai	265½
„ Juli	269½—270
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	193—195
„ März	195 196
„ Mai	201½ 203
„ Juli	202—203
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	180—187
Futtergerste und Industriegerste	169—174
Wintergerste, neu	
Tendenz: fester	
Hafer	
Märkischer	151—158
„ März	168¾—169½
„ Mai	176½—176¾
„ Juli	182½—183
Tendenz: fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—34¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27—27,90
Tendenz: stärker angeboten	

Weizenkleie	10.00—10.50
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: etwas fester	
Roggenkleie	9,85—10,25
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20.00—27.00
Kl. Speiseerbsen	21,00—23.50
Futtererbsen	15,00—17.00
Peluschken	16.50—18 50
Ackerbohnen	15 00—17.00
Wicken	16.00—19.50
Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gelbe Lupinen	15,00—17.00
Seradella, alte	—
„ neue	32,00—37,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,20—12,40
Erdnußkuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,30
Sojabohnenschrot	12,40 - 12.50
Kartoffelflocken	15 50 - 15,80
für 100 kg in M ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1.70 - 1.90
„ rote	1,90 2.00
Odenwälder blaue	2.20 2.30
„ gelbfl.	2,70 - 2,90
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln 8¾—9½ Pfg. pro Stärkeprozent	
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenmarkt

Roggen schwächer

Breslau, 3. März. Die Tendenz für Weizen war stetig, während Roggen 1 Mark schwächer lag. Hafer konnte sich um etwa 2 Mark befestigen. Gersten sind bei unveränderten Preisen weiter gesucht. Das Angebot war im allgemeinen nicht groß. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert, die Geschäftsstille hält weiter an.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: unregelmäßig

	3. 3.	2. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
„ „ 78 „	255	255
„ „ 72 „	241	241
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	261	261
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	209	210
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	205	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	152	150
Braugerste feinste	190	187
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	177	176
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	177	176

Oelsaaten Tendenz: ruhig

	3. 3	29. 2.
Winterraps	16,00	16,00
Leinsamen	21,00	21,00
Senfsamen	18,00	18,00
Hanfsamen	25,00	25,00
Blaumohn	58 0	58,00

Kartoffeln Bei Speisekartoffeln wegen Frostes keine Notierungen. Fabrikkartoffeln 8½ Pf.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 3. Geld	3. 3. Brief	2. 3. Geld	2. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,068	1,072	1,068	1,072
Canada 1 Can. Doll	3,716	3,724	3,716	3,724
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,04	15.08	15.03	15.07
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14.66	14,70	14.65	14,69
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0.251	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl	169,73	170,07	169,66	170.00
Athen 100 Drachm.	5,395	5.405	5.445	5.455
Brüssel-Antw. 100 Bl	58,59	58.71	58,58	58,70
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82 02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,573	6,587	6,593	6,607
Italien 100 Lire	1,84	21,88	21,86	21,90
Jugoslawien 100 Din.	7,453	7,467	7,463	7,477
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	80,85	81.01	80,82	80,98
Lissabon 100 Escudo	13,37	13,39	13.34	13.36
Oslo 100 Kr.	79,52	79,68	79.47	79,63
Paris 100 Frc	16.56	16,60	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12.485	12.465	12.485
Reykjavik 100 isl. Kr.	66,13	66.27	66,13	66.27
Riga 100 Latts	80,42	80,58	80.52	80,68
Schweiz 100 Frc.	81,42	81,58	81,52	81,68
Sofia 100 Leva	3.057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32.62	32,68	32,63	32,69
Stockholm 100 Kr.	80,90	81,06	80,90	81.06
Talinn 100 estn. Kr.	110,29	110,51	110,39	110,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,85		47,15—47,85	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 3. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,22	0,24
Canadische	3,69	3,71
Englische, große	14.62	14,68
do. 1 Pfd. u. dar.	14,62	14,68
Türkische	1,89	1,91
Belgische	58.43	58,67
Bulgarische	—	—
Dänische	80,67	80,99
Danziger	81,84	82,16
Estnische	109,78	110,22
Finnische	6,51	6.55
Französische	16,54	16,58
Holländische	169.36	170.04
Italien. große		
do. 100 Lire	22,11	22,19
und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,41	7,45
Lettländische	—	—
Litauische	41.72	41,88
Norwegische	79,34	79,66
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	80,72	81,04
Schweizer gr.	81,24	81,56
do. 100 Francs u. darunter	81,24	81,56
Spanische	32,48	32,62
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Amtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do	47.05	47,45

Warschauer Börse

Bank Polski	86,50—86,00
Ostrowiec Serie B.	30,50

Dollar 8,88, Dollar priv. 8,88, New York Kabel 8,919, Belgien 124,20, Danzig 173,75, Holland 360, London 31,12—31,10—31,11, Paris 35,12—35,13, Prag 26,41, Schweiz 172,80, Italien 46,40, deutsche Mark privat 211,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 89,50—89,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,00, Bauanleihe 3% 35,75, Dollaranleihe 6% 58,00, 4% 46.25—46,75—46,50, Bodenkredite 4½% 40 50. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Mehl Tendenz: ruhig

	3. 3.	2. 3.
Weizenmehl (Type 70%) neu	34¾	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	40¾	40¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 3. März. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 55.

Berlin, 3. März. Kupfer 49,75 B., 49,25 G., Blei 19 B., 18,75 G., Zink 20.25 B., 20.00 G.

London, 3. März. Kupfer, Tendenz fest. Standard per Kasse 34—34⅛, per 3 Monate 34½—34 9/16, Settl. Preis 34, Elektrolyt 38—38½, best selected 36—37¼, Elektrowirebars 38½, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 139⅝—139¾, per 3 Monate 141⅝—141¾, Settl. Preis 139¾, Banka 154¾, Straits 142½, Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 12 13/16, entf. Sichten 13 7/16, Settl. Preis 12⅞, Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt 13 9/16, entf. Sichten 14, Settl. Preis 13½, Silber (Pence per Ounce) 19⅝, Lieferung 19½.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 3. März. Roggen 24.50—25,00, Dominium-Weizen 27—27,50, Weizen gesammelt 26—26.50, Roggenmehl 41—42. Roggenmehl 4 31—32. Weizenmehl luxus 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 13.50—14. Weizenkleie grob 16—17, mittel 15—16. Hafer einheitlich 24—25, gesammelt 22—23. Graupengerste 21.50—22, Braugerste 23—24. Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 26—30, Leinkuchen 23—24, Sonnenblumenkuchen 18—19, Rapskuchen 18—19. Raps 34—36. Stimmung ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 3. März. Roggen 23—23.50, Weizen Orientierungspreis 23,50—24, Weizen Transaktionspreis 15 To. 24,25, mahlfähige Gerste A 19,50—20,50, B 21—22, Braugerste 23,25—24,25, Hafer 20.25—20,75, Roggenmehl 65% 35,50—36 50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie 13,75—14,75, grobe Weizenkleie 14,75—15,75, Raps 32—33. Senfkraut 30—37, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26. Folgererbsen 30—33, Peluschken 2.—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 16—17. — Stimmung ruhig.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz ruhig. März 8.00 B 7.94 G.; Mai 7,98 B., 7,95 G., Juli 8.05 B., 8,04 G., Oktober 8,17 B., 8.16 G.. Dezember 8,25 B., 8,23 G., Janúar 1933: 8,33 B., 8,30 G.